

# Thornener Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Naasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 33.

Sonnabend den 8. Februar 1890.

VIII. Jahrg.

### \* Arbeiterschutzgesetzgebung.

Wie die Botschaft des ersten deutschen Kaisers Wilhelm vom 17. November 1881 ein Markstein war in der Kulturgeschichte der Menschheit, so ist ein solcher auch der Doppelersaß vom 4. Februar 1890. Die Botschaft vom Jahre 1881 inaugurierte die Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, die sich zunächst im nationalen Rahmen zu halten hatte, die aber mehr und mehr von den übrigen Kulturstaaten adoptiert wird. Anders liegt die Sache in bezug auf die sogenannte Arbeiterschutzgesetzgebung. Den Verbesserungen auf diesem Gebiete stehen Schwierigkeiten entgegen, die in der internationalen Konkurrenz beruhen, und deren Lösung daher auch nur durch internationale Vereinbarungen erfolgen kann. Mehrfach sind tastende Versuche gemacht worden, die Arbeiterschutzfrage im nationalen Rahmen einer Lösung entgegenzuführen, wobei immer wieder daran erinnert werden muß, daß wir bereits in der Gewerbeordnung Arbeiterschutzbestimmungen besitzen und daß wir damit hinter anderen Staaten nicht zurückbleiben. Wohl haben einige andere Länder weitergehende Bestimmungen auf dem Papier, aber mit der Ausführung derselben hapert es. Die bereits erwähnten Versuche, die in Deutschland gemacht worden sind, um die Arbeiterschutzgesetzgebung zu erweitern, hätten, auch wenn sie legislativ Erfolg gehabt hätten, doch schwerlich intensiver wirken können als die Gesetze einiger Nachbarländer. Auch bezüglich einer internationalen Regelung sind Versuche gemacht worden. Die Arbeiter der europäischen Industriestaaten haben internationale Verhandlungen geführt, die indes naturgemäß ein abschließendes Ergebnis nicht haben konnten. Dagegen hatten dieselben als Vorbereitung Werth. Eine Arbeiterschutzgesetzgebung wird mancherlei Beschränkungen mit sich bringen, auch für die Arbeiter und für diese in erster Linie. Es ist daher erheblich, deren Zustimmung von vornherein versichert zu sein. Kommt es, woran nicht mehr zu zweifeln ist, zu einer Arbeiterschutzgesetzgebung auf Grund internationaler Vereinbarungen, so kann man den Regierungen nicht vorwerfen, den Arbeitern Beschränkungen in bezug auf die Ausnützung ihrer Arbeitskraft oktroyiert zu haben; sie erfüllen nur die Wünsche der Arbeiterschaft. Von der Schweiz erging im vorigen Jahre bereits die Anregung zu einer internationalen Arbeiterschutzkonferenz. Die Industriestaaten, an welche sich die Schweiz wandte, verhielten sich nicht ablehnend dazu; aber das Programm erwies sich doch als schablonenhaft, es fehlte der große Zug. Die Folge davon war, daß namentlich England Vorbehalte machte, welche geeignet erschienen, den Erfolg der Konferenz in Frage zu stellen. Die Konferenz wurde deshalb auch hinausgeschoben. Jetzt nimmt der deutsche Kaiser auf einer anderen breiteren Grundlage die Sache in die Hand, um die so wichtige Frage in großem Stile der Lösung entgegenzuführen. Zudem das deutsche Reich die Initiative zu einer internationalen Regelung ergreift, engagiert es sich selbst, und es liegt auf der Hand, daß dies bei weitem mehr ins Gewicht fallen muß, als wenn sich die kleine am Weltverkehr ganz erheblich geringere Schweiz engagiert. Gerade daß die Initiative von dem großen deutschen Reiche

### Verfehmt.

Nach amerikanischem Motiv frei bearbeitet von A. Geißel.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Lilly hatte freilich anfänglich nicht an die Geschäftsreise glauben wollen und den Versuch gemacht, Fritz sehr kühl zu behandeln, aber es blieb bei dem Versuch und da Fritz es verstanden hatte, sich Fidus Freundschaft durch verschiedene Lederbissen zu erkaufen, verließen die Strandpromenaden in einer hämmlichen Teilnehmer befriedigenden Weise.

Auch an dem Tage, an welchem Herrn Wappings Telegramm in Old-Point-Comfort eintraf, stand Lilly gerade im Begriff, zum Strand hinab zu gehen und dort mit Fritz zusammenzutreffen.

Nachdem das junge Mädchen die kurze Depesche gelesen, begab sich etwas ganz unbegreifliches, Lilly vergaß den ihrer Obhut anvertrauten Fido völlig und anstatt mit ihm zum Strande hinab zu gehen, schlug sie dem darob höchlich erbosten Hund die Thür vor der Nase zu und eilte allein davon, während der verwöhnte Liebling ein wüthenbes Geklaff ausstieß und sich erst beruhigte, als Fräulein Patterson, in Shawl und Decken gehüllt, im Hausflur erschien und das so schöne vernachlässigte Thier auf den Arm nahm und hinauf auf ihr Zimmer trug. Während sie angestrichelt des rüchichtslosen Benehmens Fräulein Mailands den Entschluß faßte, die junge Dame sofort zu entlassen, stand Lilly bleich und zitternd neben ihrem Verlobten, welcher seinen Fahrplan studierte und endlich tief aufathmend sagte:

„Ich werde jetzt Fräulein Patterson benachrichtigen, daß eine unausschiebbare Reise dich nöthigt, sie und den theuren Fido zu verlassen, und inzwischen packst Du Deine Siebensachen zusammen und verabschiedest dich dann von der Dame. Der nächste Zug nach Richmond geht in 10 Minuten von hier ab, und wils Gott, liegst Du noch heute in den Armen Deiner Mutter! An Onkel Wapping telegraphire ich, daß wir sofort reisen; und nun komm mein Liebling, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Das von Fritz Wilton aufgestellte Programm wurde pünktlich durchgeführt, trotz der nicht gerade liebenswürdigen Form, in

ausgeht, das einen so erheblichen und von Jahr zu Jahr wachsenden Antheil am Weltverkehr hat, ist schon eine Garantie für das Gelingen des großen Werkes.

### Politische Tageschau.

Aus parlamentarischen Kreisen theilt man uns mit, daß betr. des noch immer in Dunkel gehüllten Sozialistengesetzes und seines Schicksals daselbst die Version allgemein geglaubt werde, daß der Ministerrath sich bereits mit der Annahme desselben ohne Ausweisungsbefugniß einverstanden erklärt habe, daß jedoch der Reichskanzler dasselbe entschieden ablehnte und insofern dasselbe zu Falle gekommen sei. Fürst Bismarck ziehe es vor, falls der nächste Reichstag bei seiner Ablehnung beharre, das Gesetz ablaufen und event. durch Auflösung des Reichstages seine Absicht zu erreichen.

In dem schlesischen Städtchen Lüben hielt in diesen Tagen der freisinnige Kandidat Oberlandesgerichtsrath Schmieder aus Breslau seine Wahlrede. Nachdem er geendet, wollte der — sonst wie man weiß den Herzen der Freisinnigen so nahe stehende — sozialdemokratische Kandidat sprechen; aber ihm wurde das Wort verweigert. „Das ist also die vielgerühmte Redefreiheit des Freisinn“, rief der Sozialdemokrat aus — da erwachte Herr Schmieders freisinniger Mannesmuth und er erklärte: „Wäre ich Privatmann, so würde ich den Sozialdemokraten Rede stehen, so aber bin ich Beamter und in dieser Eigenschaft kann ich es nicht!“ Warum nicht? Herr Schmieder möge gefälligst den Grund angeben. Anscheinend wollte der freisinnige Herr den Sozialisten nicht entgegen treten und andererseits hatte er nicht den Muth, wohlwollende Gefinnungen der Umsturzpartei gegenüber zum Ausdruck zu bringen — und so versteckte er sich hinter seine Beamtenqualität! Und unter Präsentation solcher Kandidaten prahlt die freisinnige Partei mit ihrer Unabhängigkeit!

In französischen Wählerversammlungen ist es zu so tumultuösen Vorkommnissen und blutigen Zusammenstößen gekommen, daß sich schließlich die Regierung veranlaßt sah, Mittel zu erwählen, um dem Skandal ein Ende zu machen. Allerlei Differenzen, die im französischen Ministerium ausgebrochen waren, sind vorläufig beigelegt. Ob es die bevorstehenden wirtschaftspolitischen Kämpfe überstehen wird, muß dahingestellt bleiben.

In der belgischen Kammer verlangte am Montag der Deputirte Dandrimont Auskunft über Nieter und seine Stellung im auswärtigen Amte. Minister Fürst von Chimay antwortete, Nieter ist sonst Kunstinspektor gewesen und leitete für 2000—3000 Franks eine Art Pechbureau in meinem Departement; er überreichte mir morgens die uns interessirenden Artikel. Wir versuchen, die gestohlenen Dokumente zurückzuerhalten. Aus einer weiteren Aeußerung des Ministers geht, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hervor, daß Nieter aus geheimen Fonds bezahlt war. Ferner befragte der Abgeordnete Carlier den Minister betreffs der Gerichte über einen Vertrag zwischen Deutschland und Belgien. Der Minister erwiderte, Belgien würde keinen

welcher Fräulein Patterson die betreffende Mittheilung aufnahm, und die Reise des jungen Paares verlief ohne irgend welche Fährlichkeiten. Herr Wapping nahm beide am Bahnhof Richmond in Empfang; auf Lillys schluchzende Frage nach ihrer Mutter theilte der alte Herr dem jungen Mädchen so schonend als möglich mit, was sie doch erfahren mußte, und schloß mit der Thatsache, daß sie als Besitzerin des Rockwaldischen Vermögens unstreitig die reichste Erbin der Provinz sei.

„D weh!“ meinte Fritz kläglich, „nun wird sie mich nicht mehr mögen; weißt Du, Onkel Wapping, daß es ganz gegen die Abrede ist, daß Du ein Vermögen für Lilly entdeckt hast? Es handelt sich nur um einen Namen inkl. Stammbaum zur Beruhigung meines geehrten Vaters und nun —“

„Und nun willst Du mich für das Unglück, anstatt einer armen Klavierlehrerin eine reiche Erbin zu heirathen, verantwortlich machen?“ fiel der Advokat ihm trocken ins Wort, „ich hoffe, Du erträgst die Schickung mit männlichem Muth. Aber da hält der Wagen, nun kommen Sie, mein liebes Kind, und nehmen Sie sich zusammen.“

Katharina Rockwald hatte einige Stunden geschlafen, dank einem Opiat, welches der Arzt ihr gegeben, und als sie endlich die Augen wieder aufschlug, fiel ihr erster Blick auf Lilly, die vor ihrem Lager kniete. Im Hintergrunde des Gemachs standen Jenkins und seine Gattin und beiden perlten helle Thränen über die Wangen, als Katharina die längst todt gelaubte Tochter ans Herz zog und mit bebender Stimme flüsterte:

„Gott segne Dich, mein Liebling — o nun will ich gern sterben!“

Aber Katharina Rockwald starb nicht, der zähe Lebensfaden, der so viel Noth und Entbehrung getrogt hatte, trogte auch der übergroßen Freude und nach Verlauf von sechs Wochen war die Kranke wieder so weit hergestellt, daß der Arzt neue Hoffnung auf dauernde Genesung faßte. Um diese zu beschleunigen, sollte die Ueberfiedelung nach dem Süden sobald als möglich stattfinden, und da Lilly erklärt hatte, sie werde sich nicht mehr von der Mutter, die sie so lange entbehrt, trennen, so war die Hochzeit des jungen Paares auf Ende Dezember festgesetzt worden.

Vertrag annehmen, außer einen solchen, welcher seine Neutralität sicher stelle; kein Belgier könne in dieser Beziehung irgend welche Zweifel hegen: Belgiens Sympathien seien die gleichen für alle Nachbarstaaten.

Das englische Parlament wird am 11. d. Mts. eröffnet. Der Wortlaut der Thronrede ist bereits festgestellt. Der englische Premierminister Lord Salisbury ist, obgleich er sich von seiner Krankheit noch nicht völlig erholt hat, deshalb in London eingetroffen.

Portugal hat sich wegen des Konflikts mit England an die Mächte gewandt und wünscht eine Konferenz behufs Beilegung des Konflikts. Für ihr Vorgehen in Südafrika beruft sich die portugiesische Regierung darauf, daß die englische Regierung vorher nie auf das fragliche Gebiet Anspruch erhoben habe.

In Bulgarien scheint thatsächlich ein Komplott bestanden zu haben, welches in wesentlichen denselben Charakter getragen haben soll, wie die Verschwörung gegen Alexander. Ueber das Ziel desselben fehlt es aber noch an Aufklärungen. Inzwischen hat Zankoff eine Proklamation an das bulgarische Volk gerichtet, in welcher er dasselbe auffordert, nicht vor dem Schaffot zurückzuschrecken und den Usurpator Ferdinand zu verjagen, und dem Prinzen den Rath ertheilt, wenn ihm sein Leben lieb sei, Bulgarien freiwillig zu verlassen. — Nach dem Journal „Svoboda“ erfolgte die Verhaftung des Majors Paniza wegen seines Verhaltens an öffentlichen Orten und wegen beleidigender Aeußerungen gegen die höchsten Behörden. Außerdem soll Paniza einige Militär- und Zivilpersonen zu ungesetlichen Akten verleitet haben. Sechs Personen, darunter 3 Kavallerieunteroffiziere, wurden als Mitschuldige verhaftet. — Der Polizeipräsident von Sofia gab seine Entlassung; dieselbe wurde angenommen.

### Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Plenarsitzung vom 6. Februar.

Der Präsident Herzog v. Ratibor eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung von den Dankäußerungen Sr. Majestät des Kaisers auf die Beileidsbewegungen des Hauses beim Ableben der Kaiserin Augusta, sowie auf die Darbringung der Glückwünsche des Herrenhauses zum Allerhöchsten Geburtstag. — Die Gegenstände der Tagesordnung wurden vollständig erledigt, und zwar wurde der Entwurf der Haubergordnung für den Kreis Alentkirchen, ferner der Gesetzentwurf, betr. Abänderung des § 19 Abs. 1 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872, sowie der Gesetzentwurf betr. die Kirchengemeindeordnung für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Bornheim, Oberarr, Niederrad, Bonames, Niederursel und Hausen, sowie auch der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des § 11 des Gesetzes über die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen vom 6. Juli 1885 unverändert genehmigt. — Schließlich wurde dem Vertrage wegen Fortdauer des Thüringischen Zoll- und Handelsvereins die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt. (Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.)

Abgeordnetenhaus.

11. Plenarsitzung vom 6. Februar.

Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Abg. Broemel (deutschfreisinnig), betreffend die Reform der Personen-, Gepäc- und Gütertarife. — Abg. Broemel (deutschfreisinnig) beschränkte seinen Antrag im Interesse der wirtschaftlichen Hebung des Landes und ver-

Herr Wilton sen. hatte in aller Form bei Katharina um die Hand ihrer Tochter für seinen Sohn geworben und dem jungen Mädchen die harten Worte, die er ihr einst geschrieben, tief beschämt abgeben. Lilly war zu glücklich, um hartherzig zu sein — sie gewährte dem alten Herrn die erbetene Verzeihung aus vollem Herzen und trat ihren Schülerinnen, den Schwestern des Verlobten, mit so viel Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit entgegen, daß der entzückte Fritz erklärte, wenn er sie sein Lebenlang auf Händen trüge, könne er ihr nicht genug thun für ihre Großmuth.

Seltamerweise hatte Katharina, entgegen den Wünschen des jungen Paares, für eine große Hochzeitfeier gestimmt, alle Welt sollte erfahren, daß die Erbin von Rockwalde dem Sohne des reichsten Kaufmanns von Richmond die Hand reichte, und man mußte der Kranken willfahren. Für Katharina selbst brachte der Hochzeitstag ein mit großem Gerichtsriegel versehenes Dokument. Dasselbe enthielt die feierliche Ehrenerklärung für die unschuldig Beurtheilte, welche Herr Wapping für sie angestrebt und, dank seiner Energie, auch erlangt hatte.

Martin hatte alles, was er Herrn Wapping mitgetheilt, vor Gericht zu Protokoll gegeben und eine Ehrendeputation erschieben am Hochzeitstage im Rockwalde, um Katharina zugleich mit dem betreffenden Dokument eine Urkunde zu überreichen, welche sie zur Ehrenbürgerin von Richmond ernannte. —

Taubert und das Jenkinsche Ehepaar hatte sich in die Belohnung von 20 000 Dollars getheilt und während der Detektiv nach Chicago zurückgekehrt war, wo ein neuer verwickelter Fall seiner kundigen Hand harnte, legten der Zwerg und seine Gattin die auf ihren Theil entfallenen 10 000 Dollars in einem neuen Liliputaner-Hippodrom an, und heute sind beide auf dem besten Wege, Millionäre zu werden. Der Sonnenschein der Gegenwart hat bei allen in unsere Erzählung verflochtenen Personen die Schatten der Vergangenheit verdrängt und im Park von Rockwalde spielen fröhlich blühende Kinder und ihr heiteres Lachen bannt die trüben Erinnerungen, die um die Stätte schweben.

tritt die Ansicht, daß der vermehrte Verkehr einen Rückgang der Einnahmen nicht befürchten lasse. Der Antragsteller, welcher zahlreiche Einzelfragen unter Bezugnahme auf die Autorität der Herren Ulrich und Tobi zur Sprache bringt, schlägt im einzelnen vor, für den Güterverkehr einen Satz von 2 Pf. für den Kilometer und für den Personenverkehr einen solchen von 3 Pf. zu Grunde zu legen. — Abg. Schmieding (nationalliberal) ist mit einzelnen Ausführungen des Antragstellers einverstanden, erklärt sich jedoch auf das entscheidende gegen eine generelle Ermäßigung der Tarife für Massengüter. — Abg. v. Tiedemann-Womst (freikonservativ) hält die in dem Antrage geforderte allgemeine Tarifermäßigung für äußerst bedenklich und wünscht eine sorgfältige Prüfung des gesamten einschlägigen Materials in wirtschaftlicher, finanzwirtschaftlicher und in eisenbahntechnischer Hinsicht. — Ministerialdirektor Fleck weist darauf hin, daß die gegenwärtige Gestaltung der Tarife auf einer durch den Bundesrath genehmigten Vereinbarung aller deutschen Eisenbahnverwaltungen beruhe und daß eine Tarifkommission bestesbe, an welche jeder Vorschlag auf Abänderung gebracht werden könne, um der eingehendsten Prüfung unterzogen zu werden. — Nachdem sich die Abgg. Seer (nationalliberal) und Pleß (Centrum) im Interesse der Landwirtschaft und des allgemeinen Verkehrs für den Antrag ausgesprochen, bekämpft Abg. v. Wedell-Malchow (konservativ) den Antrag Broemel und warnt vor einer vorzeitigen Festlegung der lediglichen dem Staatsbahnsystem zu veranlassenden Ueberschüsse, indem er auf die im Reiche erwachsenden Mehrausgaben verweist. — Während sodann die Abgg. Schoeller (freikonservativ) und Schroeder (Polen) aus wirtschaftlichen Gründen für den Antrag eingetreten, bekämpft Abg. Graf v. Limburg-Stürum (konservativ) denselben namentlich aus finanziellen Gründen im Sinne seines Fraktionsgenossen v. Wedell. — Nach einem kurzen Schlussworte des Abg. Broemel (deutschfreisinnig) wird der Antrag an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen und die nächste Sitzung behufs zweiter Verathung des Eisenbahnetats auf Freitag, vormittags 11 Uhr, anberaumt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Mittwoch Abend den Vortrag des Generals von Wittich. Donnerstag Vormittag empfing der Kaiser den Kriegsminister und mehrere Offiziere, arbeitete mit General von Hahnke und hatte Major Siebert, der sich auf 3 Monate nach Ostafrika begibt, zum Frühstück.

— Der Reichskanzler gab nachmittags den Beamten des Handelsministeriums ein Mittagessen, bei welchem er dem Unterstaatssekretär und den vortragenden Räten seinen Dank für ihre treue Unterstützung aussprach, welche sie ihm während seiner zehnjährigen Leitung des Handelsministeriums hätten zu theil werden lassen. Am Diner nahm auch der neue Handelsminister v. Berlepsch theil.

— Der neue Handelsminister Freiherr von Berlepsch ist heute früh hier eingetroffen.

— Raum ist die Nachricht, daß Herr v. Bitter zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt werden soll, offiziös für unrichtig erklärt worden, so erscheint bereits ein zweiter Kandidat auf der Bildfläche, nämlich Graf Wilhelm Bismarck, Regierungspräsident in Hannover, der, nach der „Koblenzer Volkszeitung“, zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz bestimmt sein soll. Ob dieser Meldung mehr Bedeutung beizumessen ist als der ersteren, erscheint fraglich.

— Geh. Rath Dr. Geffen siedelt, wie der „Kreuztg.“ aus München berichtet wird, heute nach überstandener schwerer Influenza nach dem Süden über.

— Dem Bundesrath liegt ein Gesetzentwurf vor, der die Einführung fakultativer Gewerbeberichte betrifft, welche auch als Einigungsämter zu fungiren haben werden.

— Der Vorstand des Berliner Lokalvereins des unter dem Protektorate der Kaiserin stehenden evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins erläßt einen Aufruf zur Ausbringung von Mitteln für Herstellung von Stationen in verschiedenen Stadttheilen Berlins, in welchen für längere unentgeltliche häusliche Krankenpflege in armen und weniger bemittelten Familien evangelische Diakonissen bereitgestellt werden.

— Der Vorstand des konservativen Wahlvereins des 1. Berliner Reichstagswahlkreises hat in seiner Sitzung vom 3. d. Mts. den Rechtsanwalt Dr. Zeidler als alleinigen Kandidaten aufgestellt.

— Im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück, wo Herr von Hammerstein von den Konservativen aufgestellt worden ist, haben ein Theil der Freikonservativen und die Nationalliberalen den Landrath von Dittfurth als Gegenkandidaten aufgestellt.

— Der deutsche Antisemitenbund hat in seiner Sitzung am Montag und der deutsche Volksverein am Dienstag für Berlin vollständige Wahlenthaltung der Antisemiten beschlossen. Dieser Beschluß soll in verschiedenen Volksversammlungen bekannt gemacht und begründet werden.

## Aus der Geisterwelt.

(Nachdruck verboten.)

Zu den sonderbarsten Organen der Neuzeit gehören die Fachblätter der Spiritisten. Ein solches, das schon im 8. Jahrgang erscheint, bringt in seiner ersten Nummer dieses Jahres eine allerliebste Geschichte betitelt: „Gespenstisches Duell.“ Der Erzähler ist ein alter Herr aus Süd-Carolina. Er hatte, als er noch drüben war, einen guten Freund, einen Arzt, dessen Sohn im Duell fiel. Beide Duellanten waren treffliche Schützen und erschossen sich gegenseitig. Dem Freunde, der ihn besuchte, klagt der unglückliche Vater sein Leid und fordert ihn dann auf, ihn in der Nacht nach dem Ort, wo der Zweikampf vorgefallen, zu begleiten. Er habe ihm etwas ganz besonderes zu zeigen. Dem anderen ist das recht und so machen sie sich, nachdem es Abend geworden, beim Mondschein auf den Weg. Nun fährt der Erzähler so fort: „Endlich erreichten wir eine Waldblöße, wo mein Freund mit erhobener Rechten halt gebot. „Du wirst gleich sehen,“ sprach er; „bitte sprich nicht.“ Ich folgte der Richtung seiner Augen — und da sah ich allerdings etwas, was mir beinahe das Blut in den Adern gerinnen machte. Aus dem weißlichen Nebelschleier, der wie ein zarter Duft auf dem thauigen Grabe der Leichentücher lag, schienen, lösten sich mit immer größer werdender Bestimmtheit die Umrisse zweier weißen Gestalten los — sie schwebten nach verschiedenen Richtungen und machten dann halt. . . . Allmächtiger Himmel! Jetzt fiel das Licht des Mondes auf ihre Rüge — es war der Sohn des Doktors und sein Gegner. Das Grauen, das ich fühlte, ist nicht zu beschreiben. — Mit einemmale löste sich von jeder Gestalt ein weißliches Wölckchen wie von einem Pistolenschuß los. — Beide stürzten hin und verschwanden im Nebelbust. — Jetzt verstand ich meinen armen Freund. Er war der erste, der wieder Worte fand. „Das schreckliche Schauspiel, das Du eben gesehen“ sprach er, „wiederholt sich an dieser Stelle jeden Abend. Ich habe vor einer Woche meine Frau begraben; der Schreck und die furcht-

— Fehr. von Schorlemer-Mst, dessen Wahl in Bochum ziemlich ausgeschlossen ist, wird von der Centrumpartei des Wahlkreises Hamm als Reichstagskandidat aufgestellt. Auch hier sind die Aussichten für ihn sehr gering.

— In Neuhaldensleben = Wolmirstedt hat die freisinnige Partei den Oberbürgermeister v. Forckenbeck-Berlin als Reichstagskandidaten aufgestellt.

— Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag auf Einführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache in den polnischen Landestheilen eingebracht.

— Als Subskriptionspreis der neuen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>prozentigen deutschen Reichsanleihe wird 102<sup>1</sup>/<sub>2</sub> genannt.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt heute das Gesetz betreffend die Errichtung einer Postdampferverbindung mit Ostafrika.

— Eine vom Geheimen Baurath Jungnickel angefertigte und im Archiv für Eisenbahnwesen veröffentlichte Berechnung ergibt, daß die preussischen Staatsbahnen betreffs der durchschnittlichen Geschwindigkeit ihrer Schnellzüge die der Bahnverwaltungen in den Niederlanden, Frankreich und Belgien über-treffen. Die preussischen Schnellzüge nehmen in bezug auf ihre durchschnittliche Geschwindigkeitsleistung auf dem europäischen Festlande den ersten Rang ein.

— Essen a. d. Ruhr, 5. Februar. Nach einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ hat der rheinisch-westfälische Roheisenverband in der heute zu Köln abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, an den bisherigen Preisen festzuhalten, ungeachtet der hohen Roakpreise und des die Produktion übersteigenden Absatzes, sowie der geringen Vorräthe der Hochofenwerke.

— Hamburg, 5. Februar. Die Arbeitseinstellung der hiesigen Schiffszimmerleute wurde in einer gestern Abend stattgehabten Versammlung der Schiffszimmerleute in geheimer Abstimmung mit 280 gegen 128 Stimmen für beendet erklärt. Die Schiffszimmerer nehmen das Anerbieten der Werksbesitzer an, vom 1. t. Mts. bis 27. Oktober einen Stundenlohn von 45 Pfg., vom 28. Oktober bis Ultimo Februar einen solchen von 48 Pfg. einzuführen.

— Zwickau, 5. Februar. Nachdem bereits der Verein für bergbauliche Interessen die Forderungen der Arbeiter auf 3 Mk. 50 Pfg. Schichtlohn, achttündige Arbeitszeit, 50 pCt. Zuschlag für Ueberschichten, sowie die sonstigen Ansprüche abgelehnt hatte, hat auch eine hier abgehaltene Versammlung sämmtlicher Werksbesitzer und Werkvertreter diese für unerfüllbar und maßlos erklärt. Ebenso wurde in der Versammlung beschlossen, nur mit den legal gewählten Knappschaftsvertretern zu verhandeln und die von den öffentlichen Versammlungen gewählte Zwölferkommission, welche jene Forderungen aufgestellt hatte, nicht mehr zu berücksichtigen. Da die Lage einen kritischen Charakter angenommen, hat der Verband der sächsischen Berg- und Hüttenbesitzer, der sich vorläufig von der Bewegung zurückgezogen hatte, bekannt gegeben, daß er sich durch die Verhältnisse gezwungen sehe, zu der Frage Stellung zu nehmen. Inzwischen warnt der Vorstand vor unüberlegten Handlungen, auch erbietet er sich, die Beschwerden entgegenzunehmen, um auf gesetzlichem Wege Abhilfe anzustreben.

— Stuttgart, 5. Februar. Dem „Staatsanzeiger für Württemberg“ zufolge sind über das Befinden der Königin erfreuliche Mittheilungen eingegangen; dieselbe könne nunmehr als wieder genesen bezeichnet werden, wenngleich Schonung noch geboten sei. Der Leibarzt der Königin, Stiegele (Homöopath), ist zum Geheimen Hofrath ernannt worden.

## Ausland.

— Fiume, 6. Februar. Das Befinden des Grafen Andrássy zeigt keinerlei wesentliche Besserung.

— Rom, 6. Februar. Das Befinden des Kriegsministers Bertole Biale hat sich gebessert.

— Paris, 5. Februar. Der Plan für Vergrößerung der Kriegsmarine im nächsten Jahre umfaßt 10 Kanesschiffe, 11 Kreuzer, 2 Torpedokreuzer, 5 Torpedobovis, 2 Panzerkanonenboote, 1 Transportaviso und 47 Torpedoboote.

— Paris, 6. Februar. Der Untersuchungsrichter hat nunmehr die gerichtliche Verfolgung gegen Lavessiere, Zoubert und Secrean, die Administratoren der Société des Métaux, und gegen Genjsh, den Präsidenten des Verwaltungsraths des Comptoir d'Escompte, verfügt. Die Anklage lautet auf Ver-

bare Aufregung, nachdem sie Zeuge des Gespensterduells geworden, warfen sie auf das Krankenlager. Ein hitziges Nervenfieber tödtete sie.“ — Nach 3 Monaten starb auch er!

Als diese Geschichte neulich in einer Gesellschaft zum besten gegeben war, sagte jemand, der sehr nachdenklich zugehört hatte: „Das Interessanteste an der ganzen Sache bilden für mich die weißlichen Wölckchen, welche sich bei dem Gespensterduell von den Gestalten der beiden Gegner ablösten. Sie liefern den Beweis dafür, daß man in der Geisterwelt noch nicht das rauchlose Pulver hat.“ J. Fr.

## Eine sozialdemokratische Genossenschaftsbäckerei.

Dem „Hamb. Fremdenbl.“ wird aus Lübeck geschrieben: „Ueber die hiesige Genossenschaftsbäckerei und ihre jüngste Generalversammlung sind einige Details von Interesse. Die Genossenschaft wurde im Herbst v. J. von einigen sozialdemokratischen Arbeitern ins Leben gerufen. Die Idee fand vielen Beifall bei den kleinen Leuten, welche mit den hiesigen Bäckermeistern unzufrieden waren. Es fanden sich schnell 1400 Personen mit einer Baareinlage von je 10 Mk. = 10 pCt des auf 100 Mk. normirten und nach und nach voll zu leistenden Antheils, und so hatte man 14000 Mk. beisammen. Die Genossenschaft begann schon am 1. Dezember ihre Thätigkeit in einem gepachteten Hause. Der Verwaltungsrath bestand aus sozialdemokratischen Gesellen verschiedener Gewerbe. Direktor wurde ein früherer Mauervergelle und zu Werkführern und Gesellen nahm man natürlich auch Gesinnungsgenossen. Ueber die ganze Stadt wurden 120 Filialen vertheilt. Aber es zeigte sich sofort, daß das Unternehmen weder mit kaufmännischem Blick eingerichtet, noch mit sachmännischem Blick geleitet wurde. Man hatte ganz übersehen, daß der Betrieb nicht im Stande war, auch nur einen kleinen Theil der 1400 Genossenschaftler und ihre Familien mit Backwaare zu versehen. Ueber die Hälfte der Filialen bekam gar keine Waare zu sehen. Im Innern herrschte keine Ordnung.

theilung fiktiver Dividende. Secretan wird außerdem des wucherischen Ankaufs von Waaren angeklagt.

London, 6. Februar. Der Streik der Gasheizer ist durch einen Vergleich beendet, nach welchem die South-Metropolitan-Gascompagnie die achttündige Arbeitszeit wieder eingeführt hat und die alten Arbeiter engagirt, wenn Bafanzen eintreten.

## Provinzial-Nachrichten.

— Culmburg, 5. Februar. (Vorschußverein). Der vom hiesigen Vorschußverein (E. G. m. u. S.) veröffentlichte Geschäftsbericht für sein viertes Geschäftsjahr ergibt einen erfreulichen Aufschwung des jungen Vereins. Mitgliederzahl 240, Geschäftsguthaben der Mitglieder 22331 Mark, Reservefonds 1546 Mk., Reingewinn 2115 Mk., Dividende 10 pCt., 695 Mk. werden dem Reservefonds zugeschrieben. Den Vorstand bilden die Herren Gustav Haß, E. Repp und W. Struzzewski.

— Strassburg, 6. Februar. (Für Reichstagswahl. Fortbildungsschule). Während erregt hier die schon mehrfach durch die Presse gebrachte Nachricht, die deutschen Katholiken des Wahlkreises Graudenz-Strassburg hätten einen eigenen Kandidaten in der Person des Herrn Bischofs Dr. Hedner für die nächste Reichstagswahl aufgestellt. Die hiesigen deutschen Katholiken haben befragtes Vorhaben erst durch die Zeitungen erfahren, allem Anscheine nach handelt es sich hier nur um ein Gerücht, welches eben Gerücht bleiben wird. Genannte Wähler werden, da sie ja im hiesigen Wahlkreise keine besondere Partei bilden, also auch mit anderen politischen Parteien keinerlei Abmachungen schließen, einem der früher aufgestellten Kandidaten ihre Stimme geben. Für die Kandidatur des Sozialisten Jochim wird wohl hier kein geeignetes Feld sein, wenigstens sind in bezug darauf keinerlei Veranlassungen bemerkbar. Da ferner der in Vorschlag gebrachte konservative Kandidat zu Gunsten des Herrn Sobrecht auf ein Mandat verzichtet hat, so werden bei der bevorstehenden Wahl wohl fast ausschließlich der nationalliberale, freisinnige und polnische Kandidat in Betracht kommen. — Die Zahl der Fortbildungsschüler ist in letzter Zeit verhältnißmäßig gestiegen, daß einzelne Klassen überfüllt sind. Infolgedessen hat die Schulleitung bei dem Regierungspräsidenten die Einrichtung einer fünften Klasse, sowie Anstellung einer neuen Lehrkraft beantragt.

— Reme, 5. Februar. (Dividende). Die hiesige Kreditgesellschaft gewährt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 9 Prozent.

— Dirschau, 4. Februar. (Ein origineller Pferdehandel) wurde jüngst hier zwischen zwei Händlern und einem hiesigen Geschäftsmann abgeschlossen. Der betr. Geschäftsmann hatte zwei stattliche Pferde, die er den Händlern verkaufen wollte, und zwar für einen Gesamtpreis von 1000 Mark. Den Händlern schien indes der Preis zu hoch und sie wollten schon von dem Kauf Abstand nehmen, als der Verkäufer ihnen den Vorschlag machte, sie sollten die Pferde nach Gewicht kaufen. Er war der Meinung, daß jedes Pferd wohl gegen 20 Centner wiegen würde, und verlangte pro Centner 30 Mark, welchen Preis die Händler ihm denn auch nach langem Sträuben zubilligten. Froh über das abgeschlossene Geschäft, das seiner Meinung nach für die beiden Pferde viel mehr als 1000 Mark ergeben mußte, stich der Verkäufer das ihm gebene Handgeld in Höhe von 300 Mark ein. Aber nur zu bald kam für ihn die bitterste Enttäuschung, die Pferde wurden gewogen — und jedes Pferd wog kaum 8 Centner, so daß er im ganzen von den Händlern statt der erhofften 1200 Mark nur 480 Mark zu erhalten hatte. Der Handel verursachte dem Verkäufer selbstverständlich viele Kopfschmerzen und er grämte sich nicht wenig über den erlittenen Verlust. Die beiden Händler, die ihrerseits den ganzen Handel als Scherz aufgefaßt hatten, standen, als sie wahrnahmen, wie schwer den Verkäufer der Verlust traf, am folgenden Tage freiwillig von dem Ankaufe ab und nahmen das Handgeld zurück.

— Elbing, 5. Februar. (Gutsverkauf). Das der verw. Frau Gutsbesitzer Klatt in Ormau-Niederung gehörige Grundstück, ca. 5 Hufen umfassend, ist für den Preis von 144000 Mark in den Besitz ihres Sohnes, des hier wohnhaften Rentiers Ostkar Klatt, übergegangen.

— Stargard, 6. Februar. (Bürgermeisterwahl.) Der Referendar Gamble aus Hirschberg in Schlefien wurde heute Nachmittag von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. (D. J.)

— Königsberg, 5. Februar. (Ausgewiesene). Gestern passirten unseren Bahnhof acht aus den russischen Ostprovinzen ausgewiesene Grundbesitzerfamilien; alle acht Familien wohnten in drei zusammenhängenden Dörfern, erhielten zu gleicher Zeit den Ausweisungsbefehl und mußten auch zu gleicher Zeit Rußland verlassen. Wie die Leute, welche sich in guten Verhältnissen zu befinden schienen, verfielen, mißfiel sich die russische Regierung sogar in die Verkaufsangelegenheiten der Besitz, denn kaum war der Befehl eingetroffen, als auch bereits zwei russische Großgrundbesitzer anlangten, um den Leuten ihre Ländereien abzukufen. Der Verkaufspreis war durchweg ein so geringer, daß die Leute kaum ihr nach Rußland gebrachtes Kapital wieder herausbekamen. Die Ausgewiesenen wollen sich in Schleswig-Holstein ansiedeln.

— Insterburg, 5. Februar. (Vergiftet). In der vergangenen Nacht erkrankte die Frau des Grundbesitzers H. von hier an Erbrechen in Bedenken erregender Weise. Der herbeigerufenen Schwester erzählte sie, daß sie beim Aufräumen des Speisezimmers in Papier eingewickelt eine Anzahl kleiner weißer Kugeln vorgefunden, von denen sie einige aufsaß, da sie annahm, dieses sei noch von Weihnachten übrig geliebtes Nachwerk. Zum großen Schreck der Familie wurde durch die Töchter festgestellt, daß diese Kugeln den Mattengift gewesen, welches aus Arsenik, Mehl und Zucker bestand und das zum Vertilgen der Ratten im Sommer v. J. ausgelegt und wovon der Rest verwahrt worden war. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte leider nicht mehr helfen, nach mehreren Stunden verstarb die Frau unter furchtbaren Schmerzen.

— Darfshmen, 4. Februar. (Jugendlicher Selbstmörder.) In dem Dorfe Mißen erhängte sich dieser Tage ein 16jähriger Junge, Pflegebefohler

Der Direktor hatte den Gesellen gegenüber keine Autorität, weil er nichts vom Geschäft verstand. So ging alles schief und das erste, was der Verwaltungsrath den Genossenschaftlern bei der Generalversammlung mittheilen mußte, war, daß man bis jetzt nicht nur keinen Gewinn erzielt, sondern schon 1000 Mk. vom Kapital verzehrt hatte. Da ging natürlich ein rechter Herzensabbath los und man sagte sich keine Schmeicheleien. Zu allem Unglück traten nun auch noch die Gesellen gegen ihren Direktor auf. Sie würden zwar ganz gut bezahlt (20 Mk. und freies Logis), meinten sie; aber sie müßten täglich 12 Stunden arbeiten und das sei doch zu viel. Die Versammelten waren aber diesmal nicht nur Gesinnungsgenossen, sondern sie waren auch Aktionäre und das machte sie hartherzig. Man erwiderte den Gesellen, alle Bäckergefallen müßten 12 Stunden arbeiten und wenn ihnen das zu viel sei, sollten sie nur gehen. Zugleich empfahl man dem Direktor, jeden rentirenden Mann sofort zu maßregeln. Im übrigen blieb alles beim alten, bis auf den Entschluß, man wolle die zeitraubende und nichts einbringende Feinbäckerei aufgeben.“

## Gemeinnütziges.

(Die Heilung des Keuchhustens) will Dr. Mohn erzielen auf Grund der zufälligen Wahrnehmung, daß die Desinfektion des Krankenzimmers in welchem sich die Keuchhustentrunk aufhalten, durch schwefelige Säure die Anfälle mit einer an das wunderbare grenzenden Geschwindigkeit zum Verschwinden bringt. Man bringt die Kranken am Morgen in frischer Wäsche und frischen Kleidern in ein anderes Zimmer, in welchem sie sich den Tag über aufhalten. In dem verlassenen Krankenzimmer verbrennt man auf je 1 cbm Rauminhalt 25 g Schwefel und läßt, nachdem man das Bettzeug, Kleider u. zweckmäßig aufgehängt und ausgebreitet hat, die schwefelige Säure fünf Stunden einwirken. Hierauf wird mehrere Stunden gelüftet, die Kranken kommen abends in ihre desinficirten Schlafzimmer und sind vom Keuchhusten geheilt.

Meine Apparate sind durch Eintragung in das Muster-Register gesetzlich geschützt, mit nachstehender Schutzmarke versehen und von der Königl. Staatsbehörde in Stettin in der Gerichtsitzung am 20. Mai 1884 auf ihre Stromstärke und Leistungsfähigkeit untersucht. An dieser Gerichtsitzung nahmen außer 5 Landgerichtsräthen Theil: der Königl. Kreisphysikus Geheimer Medicinalrath Dr. Göben, der gerichtlich vereidigte Chemiker Apotheker Dr. Bapst in Stettin, sowie der Polizeiarzt Dr. Vogthauer und der gerichtlich vereidigte Chemiker Apotheker Schorer in Lübeck. — Die Stromstärke ergab sich einem Staats-Telegraphen-Elemente gleich, und betrug der elektrische Strom mit dem Differentialgalvanometer mit astatischer Nadel 72,5 Grad, und bei einem eingeschalteten Widerstand von 10000 Siemens-Einheiten war sogar noch ein Ausschlag von 60 Grad. Ferner wurde die Leistungsfähigkeit meiner Apparate für die in meinem Prospekt angeführten Krankheiten als heilwirkend festgestellt und meine Apparate für bedeutend besser und heilwirkender als die von anderen angepriesenen elektrischen Instrumente erkannt. Diese Untersuchung hat das glänzendste Zeugniß für die großartige Leistungsfähigkeit meiner Apparate ergeben und kann diese Garantie keiner meiner Nachahmer dem Publikum bieten.

(In Deutschland und Rußland gegen Nachahmung gesetzlich geschützt.)



# Hülfe gegen Sicht, Rheumatismus und deren Folgen, sowie auch gegen kalte Füße.



Meinen langjährigen Erfahrungen in den Militär-Lazarethen, sowie meiner Thätigkeit in den beiden letzten Feldzügen verdanke ich die Erfindung meiner Sichtableitungs-Apparate, die ich durch meine unausgesetzten Bemühungen, sie zu verbessern, zu fernerer Vollkommenheit brachte. Was heute Alles auf dem Wege der Elektrizität erzielt wird, brauche ich wohl nicht erst zu sagen.

Mehrere Jahre hatte ich mich vom Geschäft zurückgezogen, und daher diese meine Mußezeit dazu benutzte, Versuche auf elektrisch-therapeutischem Gebiete anzustellen, und glückte es mir, eine wesentliche Verbesserung für meinen Apparat zu finden, so daß es wohl kaum eine Autorität der Wissenschaft geben dürfte, die auf diesem Gebiet auch nur Aehnliches erreicht hätte. Ich habe jetzt die Genugthuung, daß meine Apparate überall als ein wirkliches Wunder angestaunt werden. Es ist weltbekannt, daß die meisten Krankheiten aus dem Magen stammen. Durch Erklärung und unregelmäßige Lebensweise leidet derselbe, und so entstehen die sogenannten **Stülpe**, wie Sicht, Rheumatismus, rheumatische Kopfleiden, Zahnschmerzen, Nervenschwäche, Nervenleiden, Geschwülste, Schlaflosigkeit, Hämorrhoidalleiden, Schwerhörigkeit, Magenkrampf, Epilepsie, Krämpfe, kalte Gliedmaßen, rheumatische offene Wunden und ähnliche Leiden. Daß gegen diese Krankheiten ärztliche Hülfe vielfach vergebens versucht wird, ist eine bekannte Thatsache. Für die großen Erfolge meiner Apparate in allen diesen Fällen sprechen die umstehenden Dankschreiben, die den allerkleinsten Theil von den vielen Tausenden bilden, welche mir alljährlich zugesendet werden, und welche ich bereitwilligst Jedem, der sich dafür interessiert, zur Einsicht vorlege. Der Raum ist zu beengt, um noch mehr abdrucken zu können.

Ich habe 25000 Mark in Werthpapieren bei dem Notar Herrn Brunnemann, laut dessen untenstehender Bescheinigung, deponirt, mit der Anweisung, 10000 Mark Demjenigen auszuzahlen, der den Nachweis führt, daß von diesen Dankschreiben auch nur eins gefälscht, oder durch mein Institut ausgefertigt ist.

Meine Apparate in ihrer gegenwärtigen Vollendung habe ich mit zwei Kesseln und einer Vorrichtung zur Ableitung der Feuchtigkeit versehen, wodurch ein sofortiges angenehmes Ziehen mit eintretender Erwärmung schon unmittelbar nach dem Anlegen bewirkt wird. Obwohl meine Unkosten durch die neue Verbesserung um das Doppelte vergrößert sind, verkaufe ich meine Apparate zu den alten Preisen: 1 Stück für 8 Mark = 5 fl. ö. W. = 10 francs; 2 Stück für 15 Mark = 9 fl. ö. W. = 18 francs, und 5 Stück gebe ich für 25 Mark = 15 fl. ö. W. = 35 francs ab. Meine Fabrik ist derart eingerichtet, daß ich jede Bestellung sofort ausführen kann.

Meine Apparate sind nicht nach dem Muster jener bekannten Marterverkzeuge (Elektrifirmaschinen, Induktionsapparate u. s. w.) gebaut, mit denen die Kranken vor 20 Jahren, und hier und da sogar heute noch, ihre Muskeln und Nerven ohne Sinn und Verstand auf's Grausamste erschüttern und sich dadurch schwächen; meine Apparate sind vielmehr Vorrichtungen, die die Elektrizität in einem ununterbrochen milden Strom in die Muskeln und Nerven des Körpers leiten und sie in den Stand setzen, ihre Funktionen in dem Haushalt des Lebens ordnungsmäßig wieder auszuüben. Der Apparat beschwert nicht beim Tragen, und ist derselbe daher ohne jede Berufshörung anzuwenden. Für Diejenigen, welche meinen Apparat noch nicht gebraucht haben, gebe ich eine kurze Beschreibung. Derselbe ist wie eine Uhr, die fortwährend in Bewegung ist, d. h. wenn der Apparat am Körper angelegt wird, entströmt letzterem eine Wärme, die sich der Apparat aneignet. Sämmtliche Poren öffnen sich beim Anlegen des Apparates, und ist derselbe so konstruirt, daß er die ungesunden Ausdünstungen annimmt. Sobald der Apparat vom Körper entfernt und kalt wird, entleert er sich des angenommenen ungesunden Stoffes.

Kindern wird durch das Tragen meiner Apparate das Bahnen erleichtert; sie überstehen diesen sehr schmerzhaften und mitunter lebensgefährlichen Prozeß, ohne daß die Eltern etwas Besonderes davon wahrnehmen, und gedeihen auffallend. Zusehends genesen Sichtkranke und mit Reigen Behaftete; die größten Schmerzen verschwinden meistens gleich nach dem Anlegen.

Daß ich jetzt den Höhepunkt der Heilkraft meiner Sichtapparate erreicht habe, ist bewiesen durch die höchsten ärztlichen Prüfungen, Begutachtungen und Uebersetzungen. Meine neu verbesserten Sichtapparate sind von der Staatsbehörde einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen, und hat diese Untersuchung für dieselben das glänzendste Zeugniß ergeben. Sie erfreuen sich jetzt überall eines ausgezeichneten Rufes. Dies ergibt schon die Thatsache, daß meine Apparate von gekrönten Häuptern, Fürsten u. s. w. getragen werden, was bisher noch nicht dagewesen sein dürfte.

So sandte ich in der letzten Zeit auf erhaltene Bestellung Apparate an:

Ihre Majestät die Königin von Rumänien,  
Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Wilhelmine zu Schwarzenberg in Prag,  
Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Solms-Horstmar auf Schloß Varlar in Westfalen,  
Frau Gräfin Brodorski, Ober-Hofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Victoria in Potsdam,  
Se. Excellenz Herr Reichsmarschall von Pleß in Schwerin i. M.,  
Herrn A. v. Linstow, Kammerherr Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz  
und viele andere mehr.

Würde ich alle Dankschreiben veröffentlichen, die ich erhalten, und die von der geradezu wunderbaren Wirkung meiner Sicht-Apparate bereites Zeugniß ablegen, dann würde kein Leidender zögern, sich einen solchen anzuschaffen, besonders da alle Apparate von mir persönlich geprüft werden. Bisher ist mir noch kein Fall vorgekommen, daß ein von mir selbst geprüfter Apparat den Dienst versagt hätte. Gern gebe ich zu, daß in der letzten Zeit seitens der Geschäftsführer meiner Firma Anlaß zu Bemängelungen gegeben worden ist; auch sind Nachahmer aufgetreten, die sich nicht scheuten, selbst meinen Namen zu mißbrauchen. Ich selbst war einige Jahre vom Geschäft fern. Alle diese Uebelstände haben mich jedoch veranlaßt, die Herstellung und den Versand meiner Sichtapparate wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Es werden täglich viele Hundert Apparate verschickt, sollte es daher wirklich vorkommen, daß ein solcher nicht richtig funktioniert, so tausche ich denselben wieder um, und biete ich hierdurch die größte Garantie dafür, daß der Leidende sein Geld nicht umsonst ausgiebt. Alles, was ich veröffentliche, beruht streng auf Wahrheit, und stehe ich mit meinem langjährigen Ruf und Vermögen dafür ein.

Solche wissenschaftlichen Gutachten und Prüfungs-Atteste, wie ich von meinen Sicht-Apparaten aufzuweisen habe, stehen einzig da; ich verweise speciell auf die umseitig abgedruckten Gutachten des Herrn Dr. Bischoff, vereideten Chemiker der Königl. Gerichte und des Königl. Polizei-Präsidiums zu Berlin, sowie des beeidigten Gerichts-Chemikers Th. Schorer zu Lübeck, des Dr. Lehmann zu Breslau u. v. A.

Ich gestatte mir auch ausdrücklich auf den sehr billigen Preis meiner Apparate hinzuweisen, da es keineswegs in meiner Absicht liegt, aus dem Vertrieb meiner Apparate großen Gewinn zu erzielen. Würde ich meine Erfindung hierzu ausnutzen, so könnte ich den Apparat in mehrere Theile zerlegen: z. B. erstens in einen Flussableitungswärmer und zweitens für kleine Kinder ein Zahnhalsband. Ich habe aber in meinem Apparat die ganze Heilkraft vereinigt und bringt derselbe, von sämmtlichen Mitgliedern einer Familie nach einander getragen, allen unendliches Heil; deswegen ist jeder Familie anzurathen, sich einen ächten, mit meiner Schutzmarke versehenen Adolph Winter'schen Sichtableitungs-Apparat als Familienschatz zuzulegen. Man hüte sich aber vor dem Verleihen an fremde Personen, weil es nicht rathsam ist, das zu tragen, was fremde Personen an ihrem Leibe gehabt haben. Jedem Apparat lege ich eine Gebrauchs-Anweisung bei, die sorgfältig beachtet werden muß. Soll schwer Leidenden eine schnelle und dauernde Hilfe zu Theil werden, so empfiehlt es sich, zwei Apparate anzuschaffen und den einen am Tage, den andern Nachts zu tragen, damit die elektrische Kur nicht unterbrochen wird. Schwere Leiden sind alte rheumatische Wunden und Flechten, Magenleiden, Magenkrampf, Sicht und Rheumatismus, Schwerhörigkeit, Asthma und Unterleibsleiden.

Ich verweise nochmals auf das Lesen der umstehenden Dankschreiben, welche ich unter tausenden herausgegriffen habe, und woraus zu ersehen ist, daß meine Apparate vom höchsten bis zum niedrigsten Stande sogar zu Nachbestellungen von über 100 Stück nach einer Gemeinde verlangt werden, und ist dies wohl der beste Beweis für die Brauchbarkeit und Realität meiner Apparate. Hier empfehlen wirklich früher Leidende, die durch meinen Apparat ihre Gesundheit wieder erhalten haben; sollte dennoch Mißtrauen bei Einigen herrschen, was ich Keinem verdenke, so steht es Jedem frei, sich vorher bei einigen Ausstellern brieflich zu erkundigen. Sollte dies noch nicht genügen, so bin ich auch gern bereit, zwei bis drei Atteste von Predigern, Lehrern, Gemeinde-Vorstehern und Bürgermeistern vorher einzusenden, damit sich ein Jeder von der Richtigkeit selbst überzeugt.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages, d. h. durch Post-Anweisung, übersende ich die Kiste mit Apparaten frankirt, bei Nachnahme unfrankirt. Die Bestellungen werden täglich zweimal per Post erledigt und bitte ich um recht deutliche Adresse des Ortes und der nächsten Poststation.

Stettin 1890, Oberwiek 73.

Die Nummer war früher 22, wegen Straßenregulirung jetzt geändert.

Adolph Winter,

Anerkannt erster und alleiniger Erfinder der verbesserten Sicht-Apparate.

Ich habe keine anderweitigen Verkaufsstellen oder Agenten und sind derartige Anpreisungen nur auf Täuschung des Publikums berechnet.

## Besecheinigung.

Der Firma Adolph Winter zu Stettin bescheinige ich hiermit, daß dieselbe bei mir Werthpapiere und sichere Hypotheken-Dokumente zur Gesamthöhe von 25000 Mark hinterlegt hat. Die Firma Adolph Winter hat in ihrem Prospekt Demjenigen 10000 Mark versprochen, der ihr in der Beschaffung der Dankschreiben oder Atteste eine Unrealtität, oder gar eine Fälschung nachweist. Zur Sicherheit für Denjenigen, der diesen Nachweis unternehmen will, ist die obige Hinterlegung geschehen. Die Rückgabe der Sicherung erfolgt meinerseits nur, nachdem dies acht Tage vorher im Reichs-Anzeiger bekannt gemacht ist.

Stettin, den 21. August 1889.

Carl Wilhelm Otto Brunnemann,  
Königlicher Notar im Bezirk des Oberlandes-Gerichts zu Stettin.

Inhaber der Firma Adolph Winter, Stettin, Oberwiel 22, hat mir zur Prüfung eine sogenannte Sichtkette vorgelegt. Dieselbe besteht aus Kupferzink-Elementen, welche durch Wollfäden mit einander verflochten sind. Die Kupferzink-Elemente sind Drahtspiralen mit Metall-Deisen, welche letztere Vertiefung bilden. An den Enden der aus Drahtspiralen hergestellten Kette befinden sich die hohlen Metallkapseln von Kupfer bezw. Zink mit der Prägung: „Adolph Winter, Stettin, Oberwiel 22, Schulmarkt 2c.“ Bei Befuchung der Wollfäden mit angeäuertem Wasser oder mit schwachverdünnter Salzlösung zc. stellt die Kette eine offene Volta'sche Säule dar, aus Kupfer — feuchtem Zink in kontinuierlicher Reihenfolge gebildet. Wird in die Kette der menschliche Körper als Leiter eingeschaltet, so durchkreist die Kette um den menschlichen Körper ein galvanischer Strom. Nach Prüfung mit dem Galvanometer wurden nach Befuchung mit Wasser oder mit verdünnter Säure Ausschläge von 64° bis über 90° konstatiert, so daß die Sichtkette vollkommen wie eine Volta'sche Säule funktioniert und man derselben eine Wirkung auf den als Leiter eingeschalteten menschlichen Organismus nicht absprechen kann.

Dr. C. Bischoff, gerichtlicher Chemiker zu Berlin.

Die vorstehende eigenhändige Unterschrift des Herrn Dr. C. Bischoff wird hiermit beglaubigt.

Berlin, den 2. September 1884.

Marquardt, Königl. Polizei-Lieutenant,  
12. Polizei-Revier zu Berlin.

Die Firma Adolph Winter, Stettin, Oberwiel 22, hat mir eine galvanische Kette zur Prüfung übergeben. Diese erhaltene Kette ist zusammengelötet — je ein Kupferspiral und Zinkspiral. — Diese einzelnen Glieder sind durch weiße Wollfäden mit einander vereinigt. Dabei ist dafür gesorgt, daß an der Verbindungsstelle keine metallische Berührung stattfinden kann. Durch solche Konstruktion wird eine richtig angeordnete Volta'sche Säule aus 23 kleinen Elementen gebildet, welche in Wirksamkeit tritt, sobald die Wollfäden mit gesäuertem Wasser durchnäßt sind. Würde zum Anfeuchten ein Gewichtstheil Essig und drei Gewichtstheile Wasser genommen, so hat die Untersuchung mittelst einer Sinusbussole ergeben, daß zwischen jedem durch Wollfäden getrennten Kupfer- und Zinkspiralen-Ende eine elektromotorische Kraft von 1,116 Volt entwickelt wird. Da in der ganzen Kette 23 Elemente vorhanden und diese auf Spannung verbunden sind, so resultiert an den Enden der Kette, resp. zwischen der Zink- und Kupferkapsel eine Spannungs-Differenz von 25 Volt bei relativ weitem Abstände der Zink- und Kupferenden von einander. Es ist in Folge dessen der Widerstand jedes Elements und daher auch der ganzen Kette sehr groß. Derselbe beträgt weit mehr als 50000 Ohm. Den vorstehenden Ausführungen entsprechend zeigte denn auch die mit verdünntem Essig angeäuerte Kette an einem empfindlichen, mit astatischen Nadeln versehenen Galvanometer einen sehr kräftigen Ausschlag. Vorstehendes bescheinige ich hierdurch.

Lübeck, den 13. August 1883.

L. Schorer, beeidigter Gerichtschreiber.

## Von vielen Aerzten angewendet und empfohlen.

Auszug aus nahe 1 Million von Attesten und Dankschreiben.

Sehr geschätzter Herr Winter!  
Auch bei der zweiten Sorte Ihrer Apparate machte ich den Versuch und ließ solchen einem seit längerer Zeit an Gicht und Rheumatismus Leidenden anlegen. Ich war freudig überrascht, als mir der Kranke selbst bald von einer wesentlichen Besserung seines Zustandes die vollste Versicherung gab. — Ich werde daher nicht ermangeln, auch diese trefflichen Apparate zu empfehlen. Daß Gott Sie ferner in Ihrem Unternehmen zum Wohle der Menschheit segnen möge, ist der aufrichtige Wunsch Ihres ergebenen Professors **Sal. Cohn**,  
Budapest, Königsstraße 40.

Geehrter Herr Ad. Winter!  
Soeben bin ich im Begriff, nach der Station Klein-Skopisch zu gehen, um die uns zugesandten 10 Apparate in Empfang zu nehmen. Indem ich Ihnen Namens der Betreffenden den Dank ausspreche, erlaube ich Sie gleichzeitig, uns noch 12 Stück Apparate zu senden.  
Achtungsvoll  
**Georg Francus**, ev. Ortsprediger  
Frauenhof i. Ungarn.

Groß-Demfau b. Genthin, Regbz. Magdeburg.  
Geehrter Herr Adolph Winter!  
Es ist bis heute erst eine Woche vergangen, als ich Sie um einen Sichtableitungs-Apparat bat; derselbe erschien am vergangenen Freitag Nachmittag, wie wir ihn erwartet hatten. Da meine Tochter den ganzen Tag fast ohne Besinnung lag, so legten wir denselben sofort an; schon nach einer Stunde waren Hände und Füße warm, die so lange eiskalt waren und dieser böse Starrkrampf blieb denselben Abend schon aus und hat sich bis heute noch nicht wieder eingestellt; die Geschwulst am Arme und Beine ist zusehend gefallen, so daß sie schon heute frei in der Stube umhergehen kann. Um Ihrem Rath aber zu folgen, bitte ich Sie, geehrter Herr, für meine Tochter noch einen und für andere Leidende 5 Stück zu senden. Ihr Apparat hat wirklich einen Wunderdienst geleistet, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank sage.  
Hochachtungsvoll  
**August Brandt**, Schäfer.

Herr Adolph Winter!  
Ew. Wohlgebornen bitte ich noch um einen Sichtapparat, der bereits erhaltene hat bei einem Kranken guten Erfolg gehabt.  
Ergebenst  
**Dr. Heinrich Kucinic**, Stabsarzt.

Chausseehaus Gr. Buckow, b. Spremberg, Regierungsbezirk  
Frankfurt a. O.  
Geehrter Herr Winter!  
Die nach hier gefandten, jetzt über 70 Stück Sichtapparate empfehlen sich durch ihre schnelle Hilfe vortrefflich, so daß ich um weitere Ueberlieferung von 6 Stück bitte. Geld eingezahlt.  
Hochachtungsvoll  
**Gerike**, Chausse-Aufseher.

Euer Wohlgebornen!  
Da sich Ihre Apparate bei allen hiesigen Leidenden, die ihn erhalten, mit sehr gutem Erfolg bewährt haben, muß ich Sie abermals um 37 Stück bitten. Geld per Postanweisung, es ist dieses die dritte Sendung. Herzlichen Dank im Namen der Leidenden.  
Achtungsvoll  
**Lange**, Ortsvorsteher.

Cristan bei Schmolz in Schlesien.  
Herr Adolph Winter, Stettin!  
Bitte noch 6 Sichtapparate. Geld anbei. Ein hiesiger Mann hat nach Ertragung Ihrer Apparate nach 8 Tagen sein Gehör wieder erhalten.  
Achtungsvoll  
**H. Hornig**, Ortsvorsteher.

Solnik b. Staudau i. Westpr.  
Geehrter Herr Winter!  
Meinen herzlichsten Dank, die beiden mir zugesandten Sichtapparate haben meinen 80-jährigen Eltern sehr gute Dienste gethan, mein Vater sagte, er fühlte sich nach der ersten Nacht, nach 20 Jahre langen Leiden wieder als Mensch, da er die ganze Nacht geschlafen hat, ich bitte ganz ergebenst um eine nochmalige Sendung von 8 Stück Apparate. 40 Mark anbei.  
Achtungsvoll  
**Mietz**, Kämmerer.

Geehrter Herr Winter!  
Ihre gesandten Apparate werden alle mit gleichem Erfolg getragen; — daher bitte ich noch um 5 Stück derselben. Ein junger Mann, der lange Zeit an Brustkrankheit litt, befindet sich jetzt schon sehr wohl, seitdem er Ihre zwei Apparate trägt, mich haben Ihre Apparate von meiner Krankheit bereits geheilt. Geld anbei. In dankenswerther Anerkennung, zeichne  
**C. Weiland**, Baunternehmer.

Wohlgeborner Herr!  
Von einem hiesigen Pfarrer erfuhr ich eben, daß Ihre Sichtapparate auf seine Gichtleiden eine wunderbare Wirkung entfaltet haben. Bitte daher mir 2 Sichtapparate per Postnachnahme zukommen zu lassen.  
Achtungsvoll  
**Dr. Anton Paulovich**, Gemeindevorst.

Hochgeehrter Herr Adolph Winter!  
Ihre werthen Sichtapparate habe ich dankend erhalten und kann Ihnen mittheilen, daß sich die Sichtapparate aufs Beste bewähren, da alle von ihrem Uebel befreit sind. Eine Frau hatte hartes Herzklopfen und Kopfschmerzen; — sie ist nach 14 tägigen Gebrauch von Ihrem Uebel befreit; — ein anderer Mann hatte chronisches Magenleiden und alles angewandt, die Aerzte konnten ihm nicht mehr helfen; — er durfte nichts mehr genießen; — aber jetzt kann er ohne Folgen schon etwas genießen u. s. w.  
Achtungsvoll  
**Adolph Langer**, Fabrik-Aufseher.

Streifenbessenbach.  
Geehrter Herr Adolph Winter, Stettin.  
Bitte für mich und noch andere Leidende fünf Stück Apparate per Nachnahme zu übersenden. Gleichzeitig läßt der Tagelöhner **Jacob Adam** von hier, der am Bein litt, welches die Aerzte schon abnehmen wollten und der jetzt durch zwei Apparate wieder hergestellt ist, seinen Dank abstimmen. Er ist vollständig geheilt und bereit, seinen Dank öffentlich zum Troste anderer Leidenden bekannt werden zu lassen.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Martin Sahl**, Schneidermeister.

Soritten b. Siegfriedswalde in Ost-Pr.  
Herr Adolph Winter, Wohlgebornen, Stettin.  
Bitte für mich und noch andere Leidende 8 Stück Apparate per Nachnahme zu übersenden. Gleichzeitig läßt Herr **F. Kinkel** in Freudenberg bei Rüssel, der rechts vollständig gelähmt war, seinen herzlichsten Dank beifügen. Er ist vollständig geheilt und bereit, seinen Dank öffentlich zum Troste anderer Leidenden bekannt werden zu lassen.  
Hochachtungsvoll  
**A. Gehrt**, Lehrer.

Geehrter Herr!  
Ich ersuche Sie, mir wieder fünf Ihrer elektrischen Ketten zu senden und den Preis durch Nachnahme zu begleichen.  
Hochachtungsvoll  
**Exzellenz Baron von Czering**, f. l. wirklicher Geheimer Rath,  
Sillginnen bei Staudau.

Herr Adolph Winter, Fabrikbesitzer.  
Ich spreche Ihnen hiermit meine volle Dankbarkeit für den Erfolg Ihrer Apparate aus.  
Ich bin durch dieselben, die ich Tag und Nacht 8 Wochen lang trug, von einem Jahre langen Leiden geheilt worden, welches mich am Gehen hinderte, und diese Heilung hält jetzt noch an, obwohl ich die Apparate seit Monaten nicht mehr getragen habe.  
Ich habe die Apparate vielfach empfohlen.  
Gräfin zu Glogoffstein,  
Schwelm in Westfalen.

Berthester Herr Winter!  
Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meinen innigsten Dank für die Wohlthat Ihres Sichtapparates, welchen ich im vorigen Jahre von Ihnen bezog, abzustatten. Ich habe seit mehreren Jahren einen Seitenbruch und hatte durch das Drücken und Quetschen der Brustbänder den Krampf so stark in das rechte Bein bekommen, daß ich gänzlich lahm war und bereits eine Krücke nöthig hatte, und hatte ich auch früher sehr viel Kopfschmerzen und Reiben in den Gliedern; seitdem ich den Apparat im Gebrauch habe, sind alle Schmerzen aus dem Körper verschwunden; hauptsächlich hat mir derselbe an dem Seitenbruch viel Gutes gethan; ich hatte beim abwechselnden Wetter immer unfähliche Schmerzen; es ist nun alles vermindert, so daß das Brustband jetzt entbehren und auch wieder leichte Arbeit verrichten kann. Die Leute wollten erst nicht daran glauben und haben sich nun viele davon überzeugt, daß ich voriges Jahr ein elender Krüppel war und mir durch den Apparat wieder geholfen ist, so daß ich jetzt ganz zu laufen und arbeiten kann. Sie wollen mir für andere Leidende noch fünf Stück schicken. Geld dafür sende per Postanweisung.  
Ergebenst  
**Gottfried Körnecht**.

Ham unter Barsberg i. Elsaß-Lothringen.  
Herr Adolph Winter, Stettin.  
Hiermit die Nachricht und Bestätigung, daß mein Sohn von rheumatischen Gliederleiden und meine Frau von langjährigen Zahn- und Kopfschmerzen durch den Gebrauch Ihres vorzüglichen Apparates gänzlich befreit sind.  
Achtungsvoll  
**Klein**, Lehrer.

Königsberg i. d. Neumark.  
An die Sichtapparate-Fabrik von Herrn Adolph Winter in Stettin.  
Mein zweiter Lebensretter!  
Seit nahezu 13 Jahren leide ich an den heftigsten rheumatischen, gichtlichen Schmerzen und alle Mittel des größten Koryphäen der Medizin waren vergebens, bis ich vor etwa 4 1/2 Monat von einem meiner Freunde einen Ihrer segenspendenden Apparate erhielt. Wie von neuem geboren komme ich mir vor und kann nicht unterlassen, mit freudbewegtem Herzen, Ihnen, meinem Retter, vor aller Welt zu danken. Die Versicherung gebe ich Ihnen, daß ich in allen Kreisen, in denen ich verkehre, Ihren werthen Namen zu verbreiten stets bemüht sein werde.  
Hochachtungsvoll  
**Friedrich Anders**, Lehrer emer.

P. S. Mit Vergnügen gestatte ich Ihnen, diesen Brief zu veröffentlichen.  
Dörpum bei Dredstedt in Schleswig.  
Herrn Fabrikanten A. Winter, Stettin.  
Ihre Sendung von fünf Apparaten habe ich empfangen. Zwei Personen, welche dieselben gegen nervösen Kopfschmerz gebraucht haben, sind nach kurzer Zeit von diesem Uebel geheilt worden, die eine Person nach nur viermaligem Gebrauch. Ich erlaube Sie jetzt abermals um eine Sendung von 5 Apparaten für 25 Mark per Postnachnahme. Meine Frau, welche seit längerer Zeit an Rheumatismus leidet, gebraucht 2 Apparate und nimmt die Geschwulst in den Gliedern zusehends ab. u. s. w.  
Mit Hochachtung  
**L. Peyer**, Lehrer.

Pancsova i. Ungarn.  
Herr Adolph Winter, Stettin.  
Ihre Apparate haben wunderbar gewirkt. Meine Gemahlin hat nach dreiwöchentlicher Benutzung ihre rheumatischen Schmerzen gänzlich verloren. Ich höre nicht auf, einem jeden Leidenden dieselben zu empfehlen. Bitte schicken Sie 1 Apparat mit Nachnahme an Herrn **A. Haschel**, Belgrad in Serbien.  
Achtungsvoll  
**Dr. Joh. v. Artolos**.

Blasch, den 13. August 1883.  
L. Schorer, beeidigter Gerichtschreiber.

Erlau in Ungarn.  
Herr Adolph Winter, Fabrikbesitzer, Stettin.  
Ihr Sichtableitungs-Apparat ist mir durch den hiesigen Herrn Wirtschaftsinспекtor v. **Linfobies** als nützlich gerühmt worden, außerdem soll dieser Apparat nach der Aussage des genannten Herrn auch bei dem sehr bejahrten hiesigen Herrn **Domprobst** und **Bischof** von Lengyel wesentliche Hilfe geleistet haben. Der beste und glaubwürdigste Zeuge für Sie ist mein eigener Sohn, Professor an einem königl. Gymnasium, den Ihr Sichtableitungsapparat von sehr heftigen rheumatischen Schmerzen in einer einzigen Nacht kurirte. Nun bitte Euer Wohlgebornen zwei solcher Apparate gegen Postnachnahme senden zu wollen.  
Achtungsvoll  
**Emerich von Szabo**,  
Domkapitular, herrschaftlicher Ingenieur.

Kraupfischen, Nr. Maguit.  
Geehrter Herr Winter!  
Von den beiden Apparaten, welche ich unlängst von Ihnen erhalten, hat mein Schwager **Mattern**, welcher in Russland wohnt und sich besuchsweise bei mir aufhält, einen derselben mitgenommen; beide Apparate haben überraschende Linderung der Schmerzen erzeugt und uns zum größten Dank gegen Sie verpflichtet. Nun bittet mein Schwager **Mattern** um gütige Ueberlieferung von noch zehn Stück. Anbei sende ich Ihnen 50 Mark und wollen Sie gefälligst die Apparate demselben zusenden.  
Wladiaf.  
Ober-Sensbach b. Biersfelden im Oberrhein.  
Geehrter Herr Winter!  
Im Februar d. J. erhielt ich sieben Stück Sichtapparate aus Ihrer werthen Fabrik, welches die dritte Sendung in anderthalb Jahren war, die ich per Postnachnahme erhalten. Die Apparate haben bei den Patienten alle sehr gute Dienste geleistet, besonders bei einem Mädchen, welches den Weikstanz und solch Zucken der Glieder hatte, daß sogar das Sprechen bei derselben sehr mühsam war und nachdem diese acht Tage lang den Apparat angelegt hatte, war sie vollständig von diesem Uebel befreit und bin ich deshalb wieder beauftragt, einen Apparat an **Bernhard Walther** in **Lauerbach** schicken zu lassen.  
Achtungsvoll **Siefert**, Bürgermeister.

Amedorf bei Mandelsloh i. Hannover.  
Hochgeehrter Herr Winter!  
Ich war so unglücklich und so leidend, daß ich mich kaum noch bewegen konnte; alles was ich gebraucht hatte, war ohne Erfolg geblieben und ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, je ein Mittel zu finden, welches mir Linderung und Hilfe verschaffen konnte, seitdem ich aber Ihren Sichtableitungsapparat gebraucht habe, ist mir von Tag zu Tag besser geworden, so daß ich schon nach Gebrauch desselben in drei Monaten meine Kräfte bei Seite legen konnte. Ich gehe schon drei Monate lang an einem Stode wieder zur Kirche nach Mandelsloh und fühle mich daher verpflichtet, Ihnen, meinem großen Wohlthäter, hierdurch meinen herzlichsten Dank schriftlich zu bezeugen und erkläre hiermit den großen Erfolg, welchen ich durch ihr vorzügliches Instrument erzielt habe. Nachdem ich acht Jahre lang allenthalben vergeblich Hilfe gesucht hatte, bin ich, Gott sei's tausendmal gedankt, soweit hergestellt, daß ich an einem Stode wieder gehen kann. Ich freue mich und sage Ihnen hiermit nochmals meinen schuldigen Dank, indem ich Sie bitte, die Schrift allenthalben bekannt zu machen. Ich habe meine wunderbare Genesung hier im Kreise und sogar in Hannover bekannt werden lassen. Hiermit schließe ich.  
Es grüßt freundlich und hochachtungsvoll  
der gerettete Mann **Heinrich Dettmering**, Häusling.

Dhlgut b. Münsterberg, Reg.-Bez. Breslau  
Hochgeehrter Herr Winter!  
Der mir von Ihnen am 24. Dezember gesandte Apparat that mir wirklich ausgezeichnete Dienste, so daß ich schon früh morgens ohne Schmerzen aufstehen kann, ja sogar die Stiefel wieder anziehen und den ganzen Tag darin gehen kann, was mir schon seit einiger Zeit wegen der geschwollenen Füße unmöglich war. Ich fühle mich hoch zum Dank verpflichtet und erlaube mir noch um 6 Apparate zu bitten für andere Leidende. Werde auch mit bestem Fleiß die Wirkung Ihrer vortrefflichen Apparate im Kreise zu verbreiten wissen.  
Hochachtungsvoll **Lehmann**, Zolleinnehmer.

Geehrter Herr Winter!  
Trscheneuth in Bayern.  
Bitte Sie, mir wieder 3 Stück Sichtapparate zu senden. Die sämtlichen bis jetzt von Ihnen seit 15. Juli 1879 bezogenen 118 Apparate haben den besten Erfolg erzielt, wofür ich Ihnen im Namen der Geheilten den besten Dank sage und dieses Attest zum Wohle des leidenden Publikums zur Veröffentlichung Ihnen zur Verfügung stelle. Mit Gruß zeichne achtungsvoll und ergebenst  
**Franz Bauer**, Tuchmachermeister.

Blasch, (Rumänien).  
Hiermit bitte ich Sie, mir noch zehn Stück Rheumatismusapparate gütigst übersenden zu wollen und folgen 50 Mark per Postmandat.  
Mit Achtung  
**Zaharia Antonescu**, Professor.  
Gberndorf, Neuz j. Z.  
Herr Adolph Winter, Stettin.  
Nachdem ich voriges Jahr bereits zwei Sichtapparate von Ihnen bezogen habe, welche sich gut bewährten, bitte ich Sie, mir noch einen solchen Apparat zu senden. Mit Hochachtung  
**J. B. Werbest**, Professor.

Herr Ad. Winter.  
Euer Wohlgebornen bitte ich ergebenst, mir zwei Ihrer Sichtapparate zu übersenden; Betrag folgt per Postanweisung. Ich habe mich über den Erfolg bei Herrn **Wagner** in **Lindenwalde** erkundigt.  
u. **Raphengst**, Generalkommandant z. D.

einer dortigen Eigenkathnerrwitve, in deren Abwesenheit im Wohnzimmer. Das Motiv der That ist unbekannt.

**Inowrazlaw, 6. Februar.** (Zur Reichstagswahl.) Der deutsche Verein der vereinigten Konserativen der Kreise Inowrazlaw und Strelno hielt gestern Abend 6 Uhr eine Versammlung in Baill's Hotel ab, zu welcher einige 40 Mitglieder und einige Gäste erschienen waren. In längerer Auseinandersetzung über die bevorstehende Wahl zum Reichstage berichtigte der Vorsitzende: Der Ausschuss hat einen Mann als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt, der allen künftigen deutschen Parteien genehm sein dürfte, und zwar den Vandrath a. D. Grafen von Solms und diesem werden hoffentlich alle Deutschen ihre Stimme geben.

**Bromberg, 6. Februar.** (Stiftungsfest des Kolonialvereins, Abtheilung Bromberg.) Eine seltene und rühmliche Erscheinung in der Geschichte bildet die Gründung der deutschen Kolonialvereine. Nicht zu Sonderinteressen, nicht zu Gunsten nichtlebender Mitbürger, nicht zur Erholung, Unterhaltung oder Belehrung, sondern fürs Ganze, für die Größe des Reichs, für die Zukunft der Nation, für den Ruhm Deutschlands sind die Kolonialvereine ins Leben getreten. Sie erwecken im Volke das Verständniß für die unendliche Wichtigkeit der Kolonien und halten es wach, sie stehen der Regierung werthatig zur Seite, sie halten vielfach deren kundige Rathgeber. Wer möchte einem solchen Vereine den Tribut der Hochachtung versagen, wer sich nicht freuen, die Mitglieder dieses Vereins und den Verein selbst näher kennen zu lernen? Vor 3 Jahren gegründet, hat er sich zahlreiche Freunde erworben und viele derjenigen fanden sich gestern zum Festmahle, bei Gelegenheit des Stiftungsfestes, in der Konordia ein. Der erste Toast galt dem Kaiser, dem frommthigen Steuermann des Reichs, der jüngst mit der Marine die Meere durchsuchte — und wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, da der erste Vorsitzende und Begründer des Vereins Professor Dr. Kleiner leider erkrankt ist, Major v. Bredom, ausgebracht. Dann sprach Seminarlehrer Wollenberg, anknüpfend an das Lied: „Deutschland Deutschland über alles“, die Freude jedes Deutschen an unserem Kaiser und unserem Deutschland. Den zweiten Toast brachte Rechnungsrath Steegemann auf den Verein und seine Bestrebungen aus. Kaufmann Boas begrüßte die Gäste und von der Gegenwart auf die Zukunft übergehend, gedachte er des im fernen Afrika weilenden Nientenanten von Tiebemann und sprach den Wunsch aus, daß er dereinst im Verein wieder gesund und fröhlich begrüßt werde. Es folgte die Verlesung der prächtig ausgestatteten Festschrift durch Herrn Dr. Ehrenthal, in welcher u. a. ein von ihm verfaßtes praktisches Kolonialgedicht und weitere hübsche poetische Beiträge von Gymnasiallehrer Kolbe und Rentier R. Dieß enthalten waren. (Br. Tgl.)

**Stolz, 5. Februar.** (Freiwiliger Wahlkandidat.) In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins der Liberalen wurde Oberbürgermeister v. Forckenbet-Berlin als Wahlkandidat für die Reichstagswahl aufgestellt.

### Lokales.

**Thorn, 7. Februar 1890.**

(Nach den Statuten der Friedrich Wilhelm-Stiftung für Marienbad) wird alljährlich zwei Kranken aus den gebildeten Ständen, welchen die Geldmittel zu einer Babereise ganz oder theilweise fehlen, die Benutzung der dortigen Heilquellen insofern erleichtert, als ihnen freie Wohnung oder eine Unterstüzung nicht unter 100 Mark bewilligt und außerdem die Kurtage zc. erlassen wird. Gesuche um Bewilligung der Unterstüzung und um Erlaß der Kurtage sind in diesem Jahre bis spätestens Anfang März an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zu Berlin einzureichen.

(Der landwirthschaftliche Verein in Grembo czyn) hält am Sonntag den 16. d. Mts. die nächste Versammlung ab. (Der Vorwärtsverein zu Thorn) hält am Montag den 17. Februar abends 8 Uhr im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungslegung pro 4. Quartal 1889, Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1889, Gewinnvertheilung, Wahl von drei Rechnungsrevisoren, Wahl eines Vorstandsmitgliedes, Wahl von drei Mitgliedern in den Aufsichtsrath. Die Bilanz liegt von morgen (Sonntag) im Geschäftslokale zur Einsicht aus.

(Handwerkerverein.) Gestern hielt Herr Stadtbaurath Schmidt einen Vortrag über italienische Begräbnißstätten verschiedener Zeiten. Bei allen Völkern, den gesitteten wie den rohen, herrscht das Bestreben, den irdischen Reiten ihrer Toten ein würdiges Begräbniß zu gewähren, sei es aus dem Glauben an die körperliche Auferstehung, sei es aus Gründen der Hygiene. Als die beiden hauptsächlichsten Begräbnißarten sind die Beerdigung und die Verbrennung zu bezeichnen. Gerade Italien als uralte Kulturstätte bietet umfassende Gelegenheit zu eingehenden Beobachtungen. Wir finden da eine zahllose Menge ober- und unterirdischer Grabstätten, Einzel- und Sammelgräber (Columbarien), auf denen sich die mannigfachsten Denkmäler erheben, von den einfachsten Säulen bis zu den großartigen Mausoleen. Diefelben sind vielfach von kolossalen Dimensionen, wie die Engelsburg in Rom, das Grabdenkmal des Kaisers Hadrianus. An der von Rom ausgehenden trefflich gepflasterten via Appia, auf welcher einst der Schritt der römischen Cohorten dröhnte, ziehen sich zu beiden Seiten die riesigen Grabstätten hin. In Pompeji an der danach benannten Gräberstraße sind alle Arten Denkmäler aufgedeckt, welche beweisen, daß auch in dieser Hinsicht das Christenthum seine Vorbilder im klassischen Heidenthume suchte und fand. Auf unseren Kirchhöfen ist außer dem Kreuze nichts originelles; alles erblickt wir schon an der Pompejanischen Gräberstraße und zwar in weit schönerer Form. Mit Eingang des Christenthums hörte die Einzelbestattung auf, denn der Sinn des jungen Christenthums duldet kein solches Hervorheben des Einzelnen. Da wurden denn in den porösen, die Verwesungsprodukte auffaugenden Tuffstein Gewölbe und Gänge, die Kataomben, gebrochen, deren bis jetzt in Rom 60—70 aufgefunden sind. Sie nehmen einen etwa 300 Ha. großen Flächenraum ein; die Länge der Gänge, welche in 8 Etagen übereinander liegen, beträgt insgesammt 130 deutsche Meilen. Sie sind schmal, aber sehr hoch; die Toten liegen zu beiden Seiten in Nischen, die mit Steinplatten verschlossen sind. Während der Christenverfolgungen wurden die Kataomben wohl auch zum Gottesdienste benutzt, aber ursprünglich dienten sie diesem Zwecke nicht. Allmählich, je weiter das Christenthum sich ausbreitete, hörte die Bestattung in den Kataomben auf und es wurden nun die Grüfte der Kirchen oder deren unmittelbare Umgebung dazu benützt; es entstanden Kirchhöfe. Ja man holte sogar die Leichen aus den Kataomben und setzte sie in den Kirchen ein. Aus dieser Zeit stammen wieder großartige Architekturen, Sculpturen und Malereien. Als die schönste Anlage dieser Art wird der Campo santo in Pisa angesehen, welcher von Säulenhallen umrahmt ist. Diese Hallen sind für die Wissenschaft Geschichte von großem Werth, denn sie enthalten außer den Gräbern und Biographien der Toten auch reiche historische Reliefs, Tropäen zc. In neuerer Zeit, wo nebenbei auch die Feuerbestattung auftaucht, ist man von der Bestattung in Kirchen wieder abgekommen. In Italien herrscht die besterbare Sitte, daß die Hinterbliebenen ihre Bildnisse auf den Gräbern anbringen, ja man findet in den Sculpturen ganze Sterbeszenen mit den Vorträgen der Verstorbenen und der Lebenden (vielleicht ist diese uns eigenthümlich berührende Sitte eine Reminiszenz an die erustischen Nkentenien, auf deren Reliefs mit Vorliebe Mord- und Sterbeszenen angebracht wurden). Obwohl bei uns die Einzelgräber meist mit Pietät gepflegt werden, so lassen doch die Anlagen der Kirchhöfe im ganzen die Harmonie vermiffen, wie wir sie bei den italienischen Kirchhofsanlagen so ausgebildet sehen. Hier in Thorn liegen die Verhältnisse deshalb noch schlechter, als Thorns Eigenschaft als Festung fast alle dahin gerichteten Pläne hindert. Als Beispiel erzählt der Redner ein Erlebnis aus Straßburg (Elsaß), wo er auf Veranlassung der Festungsbehörde unter einem neuen kleinen Denkmal eine Pulverkammer anlegen mußte. An den Vortrag, welcher durch Photographien wirksam illustriert wurde, schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher die Anwesenden ihre meist abfälligen Ansichten über unsere Kirchhofsanlagen vorbrachten und in welcher u. a. Herr Rentier Preuß die Eindrücke schilderte, welche er bei einem Besuche der Kataomben in Paris gewann. Dort sollen gegen 4 Millionen Leichen bestattet sein. Einer der Redner äußerte, daß es im Interesse der Kirchhofsanlage sei, alle Sonder Kirchhöfe aufzugeben und einen einzigen Friedhof anzulegen, auf welchem alle Konfessionen im Tode vereint ruhen könnten.

(Stenographenverein.) In der gestrigen Hauptversammlung lag zunächst der Bericht der Rechnungsrevisoren vor. Derselbe wurde auch für die nächste Versammlung zurückgelegt, da noch einige Beläge beizubringen sind. Die Vergütungskommission referirte dann über das gefeierte Stiftungsfest. Sämmtliche Kosten sind durch die Mitglieder gedeckt, so daß der Kasse keine Ausgaben auferlegt worden sind.

Es wurde beschlossen, 10,60 Mk. an die Stollstiftung nach Berlin abzugeben. Der stenographische Kursus hat wegen zu geringer Beteiligung noch nicht begonnen werden können.

(Klavierkonzert.) Am 20. Februar werden die Pianistin Klotide Kleber aus Paris und die Violinistin Marie Soldat aus Wien in Thorn konzertieren.

(Benefizkonzert.) Mit dem Benefizkonzert, welches der Dirigent der Schützenkapelle, Herr E. Schwarz, gestern im Gartensaal des Schützenhauses gab, hat er einen entscheidenden Erfolg erzielt. Der geräumige Saal war vollständig besetzt. Der große Beifall aber, welchen die vorgetragenen Piecen erzielten, war eine Folge der guten Leistungen der Kapelle. Mehrere Piecen mußten wiederholt werden, darunter namentlich die neue Komposition von Dr. Grünbel „Alldesdeutslands Kaiserblumen“.

(In dem Referat) über die Konstituierung des „Männergesangsvereins der Bromberger Vorstadt zu Thorn“ ist unter den Vorstandsmitgliedern der Dirigent des Vereins, Herr Organist Korb, ausgeschlossen.

(Winterhafen.) Zur Zeit herrscht in unserem Winterhafen ein sehr reges Leben. In denselben haben, ohne die der königlichen Strombauverwaltung gehörigen Fahrzeuge, 70 Rähne, 5 fremde Dampfer, 2 Badeanstalten und mehrere Anlagen überwintert. Auf dem Schlopp ist ein kleiner Dampfer „Schwan“ zur Reparatur aufgebracht, Schiffer bauen ihre schadhafte gewordenen Rähne aus. Auch an den Dampfern sind außer den reparaturbedürftigen Maschinentheilen viele Holztheile zu ergänzen, was sich jetzt auf dem Eise sehr gut ausführen läßt. Der von dem Dampferbesitzer Herrn Huhn neu erbaute eiserne Anlandeprahm ist jetzt auch mit den notwendigen Holzüberbauten versehen. Dieser Prahm enthält an beiden Enden je ein Zimmer und zwei Eingänge für das Publikum, nur müßte dieser Raum durch eine starke Barriere getheilt werden, damit die einsteigenden und aussteigenden Personen nicht in Kollision gerathen, wie dies bisher stets geschah ist. Auch sind jetzt zwei starke eiserne Landungsbrücken erbautes worden, welche dem Publikum genügende Sicherheit bieten.

(Wegeverbesserung.) Von der Defensionskaserne an, längs der Reilmauer an der Weichsel bis zum Glacié, sind auf dem militärischen Terrain vor einigen Jahren durch den Verschönerungs-Verein Wegeanlagen und Baumpflanzungen ausgeführt worden. Durch die Unerkunst von Fuhrleuten, welche ihre mit Steinen, Kohlen oder anderen schweren Materialien beladenen Wagen durch diese Anlagen fuhren, sind die Fußwege wie die Baumpflanzungen zerstört worden. Jetzt läßt die königliche Fortifikation einen Zaun ziehen, um die Anlagen gegen den Fahrweg abzusperren. Da auch die Fußwege durch die öfteren Weichselüberfluthungen derart verdirbt geworden, daß sie unpassierbar wurden, wird jetzt auf die Wege Bauhauft gebracht und festgeklampft.

(Schlachthofffrequenz.) Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Januar 70 Stiere, 57 Ochsen, 221 Kühe, 374 Kälber, 351 Schafe, 12 Ziegen und 326 Schweine geschlachtet, im ganzen 1411 Thiere. Von auswärts ausgeklachtet zur Untersuchung eingeführt sind 55 Großvieh, 127 Kleinvieh, 598 Schweine, zusammen 780 Stück. Davon sind beanstandet wegen Tuberkulose 5 Kinder, wegen Finnen 12 Schweine.

(Strafhammer.) In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Woelfel, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blance, Martell, Viol, sowie Assessor Stankiewicz. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor Schumann vertreten. Es wurden verurtheilt der Arbeiter Josef Mielewczyn, z. B. in Graudenz im Zuchthause, wegen Diebstahls im Rückfall zu 6 Monaten Zuchthaus, der Arbeiter Josef Lipertowicz und der Arbeiter Josef Jastrzemski, beide von hier, wegen Diebstahls im Rückfall ad 1 zu 6 Monaten Gefängniß und ad 2 zu 1 Monat Gefängniß, der Diensthunge Johann Gorecki aus Culm, z. B. in Haft, und die Arbeiterfrau Catarina Gorecki aus Culm, wegen Diebstahls bezw. Begünstigung ad 1 zu 3 Monaten Gefängniß, wodon 1 Monat durch die Unterhaftung als verbüßt zu erachten, ad 2 zu 1 Monat Gefängniß, der Fleischerburche Felix Januszewski aus Mader, z. B. in Haft, wegen fahrlässiger Tödtung zu 6 Monaten Gefängniß, der Schuhmachergeselle Josef Dondalski von hier, z. B. in Haft, wegen Diebstahls im Rückfall zu 6 Monaten Gefängniß, der Rätiner Josef Schimanski und der Rätiner Michael Wisniewski, beide aus königl. Kiewo, wegen Diebstahls ad 1 zu 6 Monaten. ad 2 zu 9 Monaten Gefängniß, der Zimmergeselle Friedrich Kremin, der Maurer Theophil Jielinski, der Maurergeselle Johann Lewandowski, der Arbeiter Josef Schulz, sämmtlich aus Culm, wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung, ad 1 zu 9 Monaten, ad 2 zu 6 Monaten, ad 3 zu 2 Monaten und 1 Woche, ad 4 zu 4 Monaten und 1 Woche Gefängniß, der derselben Vergehen beschuldigte Töpfergeselle Josef Acllich aus Culm wurde freigesprochen. Ferner wurden bestraft der Nachtwächter Gottfried Nekte aus Neu-Stompe, z. B. in Haft, und dessen Tochter Auguste Nekte von dafelbst, wegen Diebstahls bezw. Hehlerei, ad 1 mit 9 Monaten Gefängniß, ad 2 mit einem Verweise.

(Toller Hund.) In Pulaw ist am 2. Februar ein toller Hund angetroffen und geoddet worden. Der Amtsvorsteher hat daher über den Amtsbezirk eine dreimonatliche Hundeperrre verhängt.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen. — Von der jugendlichen Diebesbande, welche jüngst hier eine Anzahl Gelegenheitsdiebstähle verübte, ist nun noch Theodor Fieralski ermittelt und zur Haft gebracht.

(Gesunden) wurde eine weiße Brosche im Aushängelassen des Rathhauses, 2 Bunde Stroh und ein Sack mit Pferdefutur auf der Leitscher Chaussee, eine Pferdebedeck im Viehhof. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,95 Meter über Null. — Der Eisgang ist unverändert, nur hat sich das Eis über die ganze Flußbreite vertheilt. Die drei Rähne, welche an der Rämpe geankert hatten, sind gestern nach dem rechtsseitigen Ufer herübergefahren.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarke kosteten Kartoffeln 1,40—1,60 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wurzeln 0,60 Mk. pro Mandel, Pastina 5 Pf. pro Pfd., Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Braunkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Aepfel 20—30 Pf. pro Pfd., Honig 70 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 0,70 Mk. pro Mandel, Hühner 2,00—2,50 Mk. pro Paar, Enten lebend 2,50—4,00 Mk. pro Paar, Gänse lebend 6,00 Mk., Puten lebend 3,00—6,00 Mk., Tauben 70 Pf. pro Paar. Fische pro Pund: Weißkische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 40 Pf., Schleie 40 Pf., Zander 90 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 40 Pf., Karpfen 90 Pf., Neunaugen 60 Pf.; frische Heringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

### Mannigfaltiges.

(Für den Sultan) wird jetzt in Berlin als Gegenbesand ein Bierzug von kolossalen Braunen zusammengestellt. Zwei von ihnen werden schon im März in Erfahrung, die beiden passenden Vorderperde sucht man noch. Die Thiere sollen eben durch ihre außergewöhnliche Größe in Konstantinopel imponieren.

(Kriegskunstaussstellung, Köln 1890.) Den Besuchern der Pariser Weltausstellung dürfte der Glanzpunkt der militärischen Abtheilung genannter Ausstellung, das großartig ausgestattete französische Lager, nicht entgangen sein. Der Vorstand der Kriegskunstaussstellung hat soeben ein Rundschreiben, welchem die Beschreibung vorgenannten Lagers nebst bildlicher Darstellung beiliegt, an alle deutschen Militärreifestenfabriken zum Versandt gebracht und dieselben ersucht, durch eine reiche Kollektivausstellung ein gleiches militärisches Schaustück „Lager der deutschen Armee“ zu schaffen. Die Anmeldungen zu dieser Kollektivausstellung müssen bis 15. Februar cr. erfolgt sein, damit dem arrangirenden Künstler Zeit bleibt, die heutige deutsche Armee in glänzender Weise auf der Kriegskunstaussstellung darzustellen. In einem weiteren Schreiben, welches der Vorstand an die in der deutschen Geschichte rühmlich bekannten Militärfamilien gerichtet hat, bittet derselbe um Ausstellung von Trophäen, militärischen Reliquien, Gemälden und Statuen berühmter Militärs u. s. w. Alle diese Stücke werden die glän-

zende historische Abtheilung der Kriegskunstaussstellung bilden, eine Abtheilung, die gewiß im ganzen Vaterlande das wärmste und allseitigste Interesse in Anspruch nehmen wird.

(In einem längeren Aufsätze über Berliner Bau- und Grundstückschwinde), welchen die „Tägliche Rundschau“ in ihrer letzten Nummer brachte, sieht sich diese „unparteiische“ Zeitung zu dem Befändniß genöthigt: „Es soll nicht unterdrückt werden (sic!), daß über neunzig vom Hundert aller Grundstückpekulanten jüdischer Herkunft sind. Es mag ein Zufall sein, aber es ist mindestens — interessant.“

(Martin Müller), der vor einigen Monaten ein Attentat auf den Prinzen Wilhelm von Württemberg verübte, ist als geistesgestört und deshalb hinsichtlich der Beschuldigung des Mordversuchs und Hochverrats außer Verfolgung gesetzt worden. Er kommt in eine Irrenanstalt.

(Fürst Sulkowski.) Das Oberlandesgericht in Wien hat die Aufhebung der Kuratel über das österreiche Allodialvermögen des Fürsten verfügt. Bezüglich des in Schlesien gelegenen Fideikommissvermögens ist der Refus des österreichen Realkurators gegen die erstrichterliche Entscheidung beim Oberlandesgericht in Brünn noch in Schweben. Das Kreisgericht in Teschen hat sich gegen die Aufhebung der Kuratel entschieden, wogegen der Fürst Appellation ergriffen hat.

(Der Erzkönig Milan) soll in Monako im Spiel eine Viertelmillion Franken verloren haben.

(Unglück.) In einer Kohlengrube von Südwales fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt. Alle Verbindung mit der Grube ist abgeschnitten, in welcher sich ungefähr 300 Arbeiter befinden. — Das in Bolton eingetroffene Schiff „Tharomore“ nahm am 26. Januar den Kapitän und sieben von der Mannschaft des Schiffes „Josephine“ auf, welches sich auf der Fahrt von New-York nach Danzig befand und sinkend verlassen worden war. Sechs von der Mannschaft sind ertrunken.

### Briefkasten.

Herrn C., hier. — Die Aufnahme Ihrer gefälligen Zuschrift müssen wir aus dem Grunde dankend ablehnen, als wir das Recht einer bestehenden Partei, selbst in unserm von der polnischen Partei gefährdeten Wahlkreise, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, nicht anzutasten vermögen. Für uns kann es sich nur darum handeln, dem deutschen Kandidaten womöglich im ersten Wahlgange zum Siege zu verhelfen, mindestens ihn aber mit dem polnischen Kandidaten in die Stichwahl zu bringen und alsdann erst die Unterstüzung der anderen deutschen Partei zu fordern. Bei einem etwaigen Mißerfolg der deutschen Sache wird allerdings die volle, schwere Verantwortung diejenige Partei treffen, welche nicht gleich der konservativen ihrem politischen Standpunkt ein Opfer aufzuwerfen für nötig gehalten hat.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Feb.	6. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Cassa	220—80	222—20
Wechsel auf Warschau kurz	220—	221—90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—	103—
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—	66—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—70	61—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	100—60	100—50
Diskonto Kommandit Antheile	243—70	247—
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—75
Weizen gelber: April-Mai	261—75	202—25
Juni-Juli	199—50	200—25
lolo in Newyork	86—50	87—
Roggen: lolo	173—	174—
April-Mai	173—20	173—76
Mai-Juni	172—50	173—
Juni-Juli	172—	172—50
Rüßöl: April-Mai	64—20	64—40
September-Oktober	60—	60—
Spiritus:		
50er lolo	53—40	53—40
70er lolo	33—90	33—90
70er Februar	33—30	33—40
70er April-Mai	33—50	33—60
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.		

Königsberg, 6. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 25000 Liter. Loko kontingirt 53,25 Mk. Ob. Loko nicht kontingirt 33,50 Mk. Ob.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkl.	Bemerkung
6. Februar.	2hp	761.9	+ 2.1	NW <sup>2</sup>	10	
	9hp	763.8	+ 0.1	NW <sup>1</sup>	2	
7. Februar.	7ha	767.8	+ 0.2	NE <sup>1</sup>	10	

### Wetterausichten

für das nordöstliche Deutschland auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. (Nachdruck verboten.)

Für Sonnabend den 8. Februar. Bärmer, bedekt, trübe, Dunst, im Süden zum Theil heiter, starke bis stürmische Winde an den Küsten, mäßig im Binnenlande.  
Sonntag den 9. Februar. Milde, vielfach heiter, zum Theil neblig, feuchte Luft, schwache bis frische Winde.

Montag den 10. Februar. Milde, bedekt, trübe, Niederschläge, zum Theil aufklärend, meist schwache Winde, mäßig an den Küsten.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Sezagel.) den 9. Februar 1890. Allstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Weichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadomwicz. Neustädtische evangelische Kirche: Morgens 9 Uhr: Weichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für Synodalzweck. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Mühle. Nachm. 5 Uhr: Vortrag. Herr Pfarrer Andriessen. Evangelisch-lutherische Kirche: Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Mühle. Evang.-luth. Kirche in Mader: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaebe.

Montag, 10. Februar, Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Mühle.

**Unstreitiger Vortheil.** Um sich vor den Nachtheilen ungelunder, rauher Nordluft, Nebel und gesundheitschädlicher Witterung zu schützen, bediene man sich seinen Pflichtwegen oder im Promontiren der **Fays echten Sodener Mineralpastillen**, welche man langsam im Munde zergehen läßt. Schwere Krankheiten werden dadurch verhütet, jede tatarische Entzündung ferngehalten. In allen Apotheken und Droguen sind diese Pastillen à 85 Pfg. erhältlich.

Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr  
entschied nach kurzem schweren  
Leiden mein innigst geliebter  
Mann, meines Kindes treuer  
Vater, der  
**Königl. Gymnasiallehrer  
Josef Wischniewski.**  
Um stillen Beileid bittend zeigt  
dies tiefbetrübt an  
**Albertine Wischniewski**  
geb. Wünsche  
Thorn den 7. Februar 1890.  
Die Beerdigung findet Dienstag  
den 9. Februar Nachmittag 3 Uhr  
vom Krauerhause Gerechtestraße  
aus statt.

Am 6. d. Mts. verschied nach  
längerem Krankenlager der  
**Königl. Gymnasiallehrer Herr  
Josef Wischniewski.**  
Mit treuer, auch in schweren  
körperlichen Leiden ausdauernder  
Hingabe an seinen Beruf ist der  
Bereuigte seit fast zehn Jahren an  
unserem Gymnasium thätig ge-  
wesen. Wir verlieren in ihm  
einen hochgeschätzten Kollegen, der  
reife Einsicht und Erfahrung in  
seinem Amte mit Geradsicht des  
Charakters und wahrhaft humaner  
Gesinnung vereinigte. Sein An-  
denken wird unter uns in Ehren  
bleiben.  
**Im Namen des Lehrerkollegiums  
Dr. Hayduck,**  
Gymnasial-Direktor.

**Bekanntmachung.**  
An die sämmtlichen **Prinzipale** und  
**Dienstherren**, welche bei unserem **Kranken-**  
**hause** auf freie Kur und Pflege ihrer  
Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Dienst-  
boten **abonniert** haben, richten wir das er-  
gebene Ersuchen, die Beiträge für das Jahr  
1890 bei unserer Krankenkassenscheide (im Rath-  
hause neben der Kammereiffasse) binnen 14  
Tagen, zur Vermeidung der Klage, einzu-  
zahlen.  
Gleichzeitig fordern wir zur weiteren  
Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung  
auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal  
für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge  
und jeder Dienstherren für seine Dienstboten  
mittels Zahlung von 6 bzw. 3 Mk. das  
Recht auf freie Kur und Pflege während  
eines ganzen Jahres erwirbt. Dabei ist es  
gestattet, beim Wechsel des Personals den  
Nachfolger in die Stelle des Abgehenden  
einrücken zu lassen.  
Die Kur und Pflege der Handlungs-  
gehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privat-  
franke.  
Schließlich machen wir noch besonders  
darauf aufmerksam, daß auch Handlungs-  
gehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten  
für sich selbst abonnieren können und daß  
diesbezügliche Meldungen jederzeit ange-  
nommen werden.  
Thorn den 3. Februar 1890.  
**Der Magistrat.**

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Für die Modistin **Elise Gaglin**, geboren  
am 29. April 1831, welche nicht ermittelt  
werden kann, liegt bei der Polizeiverwaltung  
hier selbst ein Brief zur Abholung.  
Thorn den 6. Februar 1890.  
**Die Polizeiverwaltung.**

**Polizeibericht.**  
Während der Zeit vom 1. bis ultimo  
Januar 1890 sind:  
20 Diebstähle,  
1 Unterschlagung,  
1 Erpressung,  
1 verurtheilte Brandstiftung,  
2 schwere Körperverletzungen und  
1 Fälschung des Gesindebuchs  
zur Feststellung, ferner:  
54 liederliche Dirnen,  
52 Obdachlose,  
17 Trunkene,  
29 Bettler,  
16 Personen wegen Straßenskandals und  
Schlägerei  
zur Arretirung gekommen.  
877 Fremde sind angemeldet.  
Als gefunden angezeigt und bisher nicht  
abgeholt:  
1 Portemonnaie mit 10 Pf.,  
1 Portemonnaie mit 1 Mk. 6 Pf. und  
Nähnadeln,  
2 leere Portemonnaies,  
1 Rosenkranz,  
1 Kriegsgedenkmünze 1848/49,  
1 Ueberzieher,  
Lunge und Herz von einem Kinde,  
1 Induktionsapparat,  
Papiere auf den Namen Schmied Marian  
Samlewicz,  
1 Frauenhülle,  
1 Schleiter,  
1 jüdisches Gebetbuch,  
1 Kontobuch,  
1 Regenschirm,  
3 Fenringe,  
verschiedene Schlüssel.  
Die Verlierer bzw. Eigentümer werden  
hierdurch aufgefordert, sich zur Geltend-  
machung ihrer Rechte binnen 3 Monaten  
an die unterzeichnete Polizeibehörde zu  
wenden.  
Thorn den 5. Februar 1890.  
**Die Polizeiverwaltung.**  
**Ein gutes Pianino**  
billig zu verl. **Schillerstr. 429, 3 Tr.**

**Bekanntmachung.**  
Bei der unterzeichneten Verwaltung ist  
eine **Polizeiverwaltung** zum 1. April  
d. Js. zu befehlen. Das Gehalt der Stelle  
beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden  
von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300  
Mark. Außerdem werden pro Jahr 100  
Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militär-  
dienstzeit wird bei der Pensionirung zur  
Hälfte angerechnet.  
Militärwärter, welche sich bewerben  
wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst  
einem Gesundheitsattest mittels selbstge-  
schriebenen Bewerbungsschreibens baldigst  
bei uns einzureichen.  
Thorn den 30. Januar 1890.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Chausseegeldbestelle** **Rissewo**  
bei Gollub Kreises Briesen soll vom  
1. April 1890 ab auf einen Zeitraum  
von einem Jahre anderweitig meist-  
bietend verpachtet werden.  
Hierzu habe ich einen Termin  
**auf den 22. Februar cr.**  
vormittags 11 Uhr  
im hiesigen Bureau des Kreisau-  
schusses anberaumt, zu welchem Pacht-  
lustige hiermit eingeladen werden.  
Zur Erlangung dieser Hebestelle ist  
die Hinterlegung einer Kaution in  
Höhe des fünften Theiles der jähr-  
lichen Pacht erforderlich und behält  
sich der Kreisaußschuß das Recht vor,  
einem Pachtlustigen unter den drei  
meistbietenden Personen den Zuschlag  
zu ertheilen. Bis zur definitiven Ent-  
scheidung sind die drei Meistbietenden  
an ihre abgegebenen Gebote gebunden  
und haften bis dahin mit der im  
Termin einzuzahlenden Kaution.  
Der zeitige Inhaber der gedachten  
Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht  
von 2010 Mk.  
Die allgemeinen und sonstigen Be-  
dingungen, unter welchen die Hebestelle  
vergeben werden soll, sind entweder  
während der Dienststunden in meinem  
Bureau einzusehen oder in Abschrift  
gegen Nachnahme der Kopialien von  
mir zu erbitten.  
Briesen den 24. Januar 1890.  
**Der Vorsitzende  
des Kreisaußschusses.  
Petersen, Landrath.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Chausseegeldbestelle** **Pusko-**  
**wenz**, diesseitigen Kreises, soll vom  
1. April 1890 ab auf einen Zeitraum  
von einem Jahre anderweitig meist-  
bietend verpachtet werden.  
Hierzu habe ich einen Termin  
**auf den 24. Februar cr.**  
vormittags 11 Uhr  
im hiesigen Bureau des Kreisau-  
schusses anberaumt, zu welchem Pacht-  
lustige hiermit eingeladen werden.  
Zur Erlangung dieser Hebestelle ist  
die Hinterlegung einer Kaution in  
Höhe des fünften Theiles der jähr-  
lichen Pacht erforderlich und behält  
sich der Kreisaußschuß das Recht vor,  
einem Pachtlustigen unter den drei  
meistbietenden Personen den Zuschlag  
zu ertheilen. Bis zur definitiven Ent-  
scheidung sind die drei Meistbietenden  
an ihre abgegebenen Gebote gebunden  
und haften bis dahin mit der im  
Termin einzuzahlenden Kaution.  
Der zeitige Inhaber der gedachten  
Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht  
von 1685 Mk.  
Die allgemeinen und sonstigen Be-  
dingungen, unter welchen die Hebestelle  
vergeben werden soll, sind entweder  
während der Dienststunden in meinem  
Bureau einzusehen oder in Abschrift  
gegen Nachnahme der Kopialien von  
mir zu erbitten.  
Briesen den 23. Januar 1890.  
**Der Vorsitzende  
des Kreisaußschusses.  
Petersen, Landrath.**

**Der beim Kaufmann Herrn David  
Markus Lewin hier selbst  
zum 17. Februar cr. vormittags 9  
Uhr anberaumte Versteigerungstermin  
wird aufgehoben.**  
Thorn den 6. Februar 1890.  
**Nitz, Gerichtsvollzieher.**  
8. und 9. April  
Ziehung der ersten Klasse der Königl.  
**Preuss. Kl.-Lotterie.**  
Originallose, die bei mir in Depot  
belaufen werden: 1/10 a 56 Mk., 1/20 a  
28 Mk., 1/40 a 14 Mk., 1/80 a 7 Mk. pro Klasse.  
Antheillose: 1/10 a 14 Mk., 1/20 a 7 Mk.,  
1/40 a 3 1/2 Mk., 1/80 a 1 1/2 Mk., 1/160 a 1 Mk. pro Kl.  
Amliche Listen für alle Klassen 1 Mk.  
**Richard Schröder,**  
Berlin W 8, Taubenstraße 20.  
Gegründet 1875.

**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**  
**Königliche Oberförsterei Schirpitz.**  
**Am 12. Februar cr. von vorm. 11 Uhr ab**  
sollen in dem Gasthause des Herrn **Ferrari** zu **Podgorz** folgende Kiefern-  
hölzer und zwar:  
1. **Schutzbezirk Karschau:** Jagen 17a (Schlag) — 1 Km. von Bahnhof  
Dttlofschin — 64 Km. Kloben, 8 Km. Spaltknüppel I. Kl.; Jagen 20 (Derb-  
holzbuchforstung) — 1 Km. von Bahnhof Dttlofschin — 12 Stück Bauholz  
IV.—V. Kl., 160 Stück Bohlstämme, 190 Km. Kloben, 130 Km. Spalt-  
knüppel I. Kl.; Totalität 74 Stück Bauholz III.—V. Kl., 879 Km. Kloben,  
82 Km. Spaltknüppel I. und 203 Km. II. Kl., 103 Km. Reifer I. und 34  
Km. Stubben.  
2. **Schutzbezirk Rudak:** Jagen 87a (Schlag) — 4 Km. von Bahnhof  
Thorn — 261 Stück Bauholz III.—V. Kl., 96 Stück Bohlstämme, 440 Km.  
Kloben, 54 Km. Spaltknüppel, 190 Km. Stubben; Totalität: 16 Stück  
Bauholz III.—V. Kl., 560 Km. Kloben, 43 Km. Spaltknüppel I. und 23  
Km. II. Kl., 37 Km. Reifer I.  
3. **Schutzbezirk Ruhheide:** Jagen 108d (Schlag) 102 Stück Bauholz  
III.—V. Kl.; Jagen 119b — Kreuzungsstation der Thorn-Pofener Eisenbahn  
— 24 Stück Bauholz IV.—V. Kl.; Trockniß und Wegeauftrieb: 2 Stück  
Bauholz IV. Kl., 430 Km. Kloben, 70 Km. Spalt- und Rundknüppel, 600  
Km. Reifer III.  
4. **Schutzbezirk Eugau:** Jagen 201 (Schlag) — 0,5 Km. von der  
Thorn-Argenauer Chaussee — 368 Stück Bauholz III.—V. Kl., 361 Stück  
Bohlstämme, 173 Stangen I.—III. Kl., 567 Km. Kloben, 156 Km. Spalt-  
knüppel I.; Jagen 217a (Schlag) — an der Thorn-Argenauer Chaussee —  
565 Stück Bauholz III.—V. Kl., 215 Stück Bohlstämme, 67 Stück Stangen  
I.—III. Kl., 501 Km. Kloben, 115 Km. Spaltknüppel I.; Jagen 218c  
(Schlag) — an der Thorn-Bromberger Chaussee — 310 Stück Bauholz  
III.—V. Kl., 111 Stück Bohlstämme, 55 Stück Stangen I.—III. Kl., 270  
Km. Kloben; Jagen 205ab (bei Klink) 10 Stück Bauholz IV.—V. Kl.,  
146 Km. Kloben, 11 Km. Spaltknüppel I. und 6 Km. Reifer I.; Totalität  
281 Km. Kloben, 22 Km. Spaltknüppel I. und 117 Km. II. Kl., 52 Km.  
Reifer I. und 11 Km. Stubben.  
5. **Schutzbezirk Schirpitz:** Jagen 236 (Durchforstung) — an der  
Lehmies-Chaussee — 23 Km. Kloben, 74 Km. Spaltknüppel II., 173 Km.  
Reifer I.; Totalität 9 Stück Bohlstämme, 149 Km. Kloben, 240 Km. Spalt-  
knüppel II. Kl., 52 Km. Reifer I. und 2144 Km. Reifer III. Kl. öffentlich  
zum Verkauf ausgetreten werden.  
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz  
auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.  
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt  
gemacht.  
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.  
Schirpitz den 5. Februar 1890.  
**Der Oberförster.  
Gensert.**

**Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38**  
empfiehlt sich zu **Aufnahmen** jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich  
bei jeder Witterung.

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung  
soll das im Grundbuche von **Modor**  
Band V, Blatt 120h, auf den Namen  
des **Adam Hanke, Wilhelm  
Karl Hanke** und **Amalie  
Mathilde Hanke** eingetragene,  
zu **Modor** belegene Grundstück  
**am 11. April 1890**  
vormittags 10 Uhr  
vor dem unterzeichneten Gericht, an  
Gerichtsstelle, Terminszimmer 4, ver-  
steigert werden.  
Das Grundstück ist mit 0,36 Thlr.  
Reinertrag und einer Fläche von  
0,61,56 Hektar zur Grundsteuer, mit  
60 Mk. Nutzungswert zur Gebäude-  
steuer veranlagt. Auszug aus der  
Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des  
Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen  
und andere das Grundstück betreffende  
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-  
bedingungen können in der Gerichts-  
schreibererei, Abth. V, eingesehen werden.  
Thorn den 1. Februar 1890.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Holzverkaufstermin**  
für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno**  
und **Rampe** wird am  
**Montag den 17. Februar cr.**  
von vormittags 10 Uhr ab  
in der Apotheke zu **Schönsee** abgehalten  
werden.  
Zum Verkauf kommen etwa:  
**Bau- und Nutzholz:** 1423 Kiefern  
mit 1387 Fm. und 64 Kiefern-  
Derbholzstangen.  
**Brennholz:** 378 Km. Kloben, 53  
Km. Knüppel, 465 Km. Stöcke  
und 2600 Km. Reisig.  
Der Verkauf des Brennholzes er-  
folgt nach Beendigung des Nutzholz-  
verkaufes.  
Leszno bei Schönsee Wpr.  
den 5. Februar 1890.  
**Königliche Oberförsterei.**

**Strohüte**  
zum waschen, färben und modernisiren  
werden angenommen. Federn werden ge-  
waschen und gefärbt.  
**Ludwig Leiser.**  
**Ein neues Billard,**  
eichen, mit allem Zubehör, für 600 Mark  
veräußlich. Offerten unt. A. Z. postlagernd  
Thorn 3.

Die diesjährige  
**Revision der Königlichen  
Gymnasialbibliothek**  
findet im Laufe des Februar statt.  
Die ausgeliehenen Bücher sind deshalb  
vom 11.—15. Februar in den Nach-  
mittagsstunden von 2 1/2—5 Uhr zu-  
rückzuliefern.  
Thorn den 6. Februar 1890.  
**Königl. Gymnasialbibliothek.**

Bei der letzten Generalversammlung  
der **Thorner Schmiede-Innung** ist  
einstimmig beschloffen worden, da die  
**Eisen- und Kohlenpreise** etc. um be-  
deutendes gestiegen, wir gezwungen  
sind, **sämmtliche  
Schmiedearbeiten  
um 25 % zu erhöhen.**  
**Zur Instandsetzung und  
Instandhaltung von Gärten**  
empfehle ich und nehme Aufträge schon  
jetzt entgegen  
**C. Hintze, Thorn,**  
Vorstadt Nr. 151, Bischofshofweg.

**Bau-Anschlags-  
Formulare**  
sind zu haben bei **C. Dombrowski.**  
Von meinen **edlen Kanarienvögeln**  
habe ich noch billig abzugeben.  
**Neubauer, Lehrer, Brombergerstr. 14.**

**Ein kräftiger Bursche,**  
welcher vom März als Laufbursche eintreten  
soll, wird vorläufig zum Suchenputzen des  
Morgens verlangt.  
**Neustädt. Markt 257.**

**Wiener Café**  
Modor.  
Sonntag den 9. Februar  
**Grosser  
Carneval**  
Schluß der Winteraison.  
Entrée: Mask. Herren 1 Mk.,  
mask. Damen frei, Zuschauer  
50 Pf.  
Um 12 Uhr:  
**Großes Instrumental-Concert**  
ausgeführt von 12 Clowns, unter Mit-  
wirkung einer Zigeunerkapelle.  
Um 1 Uhr:  
**Grosse Polonaise**  
unter Begleitung eines Doppel-Orchesters.  
Neuerst amüßant und genussreich,  
zum Todtachen.  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Das Komtee.**  
Garderoben in reichhaltiger Auswahl  
bei **C. F. Holzmann, Gerberstraße 286 I,**  
und abends von 6 Uhr ab im **Balllokal.**

**Heute Sonnabend Abend**  
von 6 Uhr ab  
**frische Grüß-, Blut-  
u. Leberwürstchen**  
bei **Benjamin Rudolph.**

**Mieths-Verträge**  
sind zu haben.  
**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**  
Ein **finderloses Ehepaar** (höherer Be-  
amter) sucht eine  
**Wohnung,**  
bestehend aus 5 bis 6 heizbaren Zimmern  
mit Zubehör und Gartenbenutzung, wenn  
möglich in der **Zakobsvorstadt** zu mieten.  
Offerten unter **L. U. 243** an **Haasenstein &  
Vogler A.-G., Magdeburg.**

**Ein großer Lagerkeller**  
zu verm. **W. Zielke, Copenicusstr.**  
**Parterre-Wohnung.**  
1 Zimmer nebst Kabinet von sofort oder  
später zu verm. Näh. in der **Exp. d. 3tg.  
Brückenstraße 24** ist vom  
**April die 1. Etage zu ver-  
mieten.**  
**Frau Joh. Kusol.**

**Herrschäftliche Wohnungen** nebst Stallungen  
und Wagenremise vom 1. April ab zu  
verm. **A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.**  
**1 Laden** nebst Wohn. u. Zub. zu verm.  
zu erfr. **Tuchmacherstr. 183 I.**  
**Wohnung,** 4 Zimmer und Zubehör,  
Wasserleitung, 3. Etage, vermietet  
zum April **F. Gerbis.**  
**Eine Wohnung** in der 1. Etage, von 4  
Stuben nebst Zubehör, vom 1. April  
zu verm. **I. Sellner, Gerechtestraße 96.**  
**Die 2. Etage,** 3 Zimmer und Zub., vom  
1. April zu verm. **Copenicusstr. 210.**  
**1 herrschäftl. Wohnung** Seglerstr. 119 vom  
1. April zu verm. **Rob. Majewski.**  
Ein möbl. Zim. zu verm. **Tuchmacherstr. 174.**

Die **Sichtableitungsapparate**  
des wirklich ersten und alleinigen  
Erfinders **Adolph Winter** in Sietlin haben  
in der That bereits eine solche Verbreitung  
erlangt, daß sie einer weiteren Anpreisung  
nicht mehr bedürfen. Nichtsdestoweniger  
werden die verehrlichen Leser auf die der  
Gesamtauflage unserer heutigen Nummer  
beiliegenden Prospekte dieser Firma besonders  
aufmerksam gemacht.  
**F. Radeck, Schlosserstr., Modor.**